

# Eübender Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Eübender Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Anzeigengebühren „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.00 Mk., monatlich 70 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46  
Telephon Nr. 222.

Die Anzeigengebühren betragen für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärts 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 213.

Sonnabend, den 11. September 1915.

22. Jahrg.

## Der russische Widerstand und die Dardanellen.

Von Richard Gädke, früherer Oberst.

Man wird der tatsächlichen Lage im Osten doch nicht gerecht, wenn man einfach in den Spott unserer Zeitungen einstimmt über die zahlreichen Pressestimmen des Bierverbandes, die zu sehr durchsichtigen Zwecken in ihr den Gipfelpunkt strategischer Weisheit sehen wollen. Natürlich sind die Russen geschlagen, zuerst zweieinhalb Monate hindurch durch Madensens glorreiche Truppen in Galizien, dann auch wieder seit dessen Einschwenken nach Norden hin im südlichen Polen zwischen Weichsel, Wieprz und Bug. Ermöglicht und erleichtert wurden diese Siege durch das gleichzeitige erfolgreiche Vorgehen von Hindenburgs Heerhaufen im Norden gegen die besetzte Narew- und Bobrlinie. Die Siege, die bei Prasnisch am 14. Juli und bei Zlona am 15. Juli nach mehrstündigen Kämpfen errungen wurden, haben offenbar die Widerstandskraft der gegen Norden stehenden russischen Armeen schwer erschüttert und schließlich endgültig gebrochen. Auch die Ereignisse in Litauen und Kurland im äußersten Norden des Kriegsschauplatzes haben Anteil an den Erfolgen in Polen. Die feindliche Heeresleitung hat dorthin gewiß nicht nur Truppen dritten Ranges entsandt, die von Petersburg und aus dem Innern des Reiches kamen. Nach dem sehr hartnäckigen Widerstande, der der Armee Below entgegengekehrt wurde und noch wird, muß man vielmehr schließen, daß auch schlagkräftige Truppen von Süden her, aus der Frontlinie entnommen, auf der Bahn gegen sie herangeführt wurden. Das mußte aber in Gegenwirkung die Widerstandsfähigkeit der polnischen Front vermindern.

Der allgemeine Rückzug der Heere des Zaren von Westen nach Osten ist also gewiß nicht freiwillig erfolgt, nach Flug durchdachtem Plane, um die Deutschen tiefer und tiefer nach Rußland hineinzulocken und durch den Vormarsch selbst mehr und mehr zu schwächen; also nach Kutusows Muster, der übrigens auch nicht freiwillig handelte und die glückhaften Folgen gar nicht überjah, die ihm des französischen Imperators Ungetüm in den Schoß warf. Erst aus der Wirkung hat man dann einen tiefdurchdachten Plan des gedankelarmen Greises herausdestilliert.

Wjo auch diesmal hat der freilich höher zu bewertende Großfürst seine Scharen nicht freiwillig zurückgeführt, sondern unter dem grauenhaften Gebote des Zwanges, den ihm das deutsche Schwert auferlegte. Wie der Rückzug dann aber durchgeführt wurde, das war gar nicht übel und verdient die Anerkennung auch des Gegners. Ohne daß man darum seinen Blick für die Fehler zu verschließen braucht, die auch hierbei begangen wurden. Alles Menschenwerk ist Stückwerk, besonders, wenn es in so drangvoll fürchterlicher Enge vollzogen wird wie dort.

Man muß hierbei bedenken, daß das russische Heer bereits gegen Mitte Juli einen schweren Mangel an Subalternoffizieren hatte, der um so empfindlicher war, als er nicht durch ein tüchtiges Unteroffizierkorps ausgeglichen werden konnte. Hatte es doch schon bis zum 20. November des vergangenen Jahres nicht weniger als 9702 tote, 3679 gefangene Offiziere als dauernden Verlust zu verzeichnen; dazu kamen 19511 verwundete Offiziere, im ganzen ein Abgang von 32892 Offizieren. Nun denke man an die weiteren Verluste, besonders bei den wütenden Karpathenkämpfen. Gewiß wird der gegenwärtig seit Monaten stattfindende winzig geringe Betrag an gefangenen Offizieren nicht dem wirklichen Verhältnis der vorhandenen Offiziere zur Mannschaft entsprechen. Aber auch in Nowo-Georgiewsk, wo die Offiziere doch keine Möglichkeit fanden, vor der Uebergabe aus der Festung zu entweichen, kam auf rund 89 Mann nur ein Offizier, ein Verhältnis, das um mehr als das Doppelte schlechter ist als bei allen anderen Heeren. Und dabei bedarf niemand mehr als der Russe der Führung durch tüchtige, eingeschlossene Vorgesetzte.

Die Größe unserer Siege ist wesentlich der vernichtenden Massenwirkung unserer schweren Artillerie zuzuschreiben, deren materielle und moralische Wirkung auf den Gegner eine entsetzliche gewesen ist. Darin stimmen alle deutschen Teilnehmer des Feldzuges, alle Kriegsberichterstatter überein. Den Russen aber fehlte es je länger je mehr an Geschützen und in höherem Maße noch an Munition. Die vorhandene Artillerie wurde zurückgehalten, um ihren Verlust möglichst zu vermeiden. Dem russischen Fußvolke fehlte es also an einer Gegenwirkung gegen unser fürchtbares Geschützfeuer; es hat ihm aber auch an Gewehren und Schießbedarf gefehlt; seine Bataillone setzten sich zum großen Teil aus lächmig ausgebildeten Rekruten zusammen — während man doch im Frieden drei volle Jahre für ihren Drill als notwendig ansah.

Man wird zugeben müssen, daß unter diesen Umständen der Rückzug des russischen Heeres an sich nicht leicht war. Nun vergegenwärtige man sich aber seine Lage während der letzten Tage des Juli. Seine Westfront war damals noch westlich der Weichsel vor Warschau und Zwandgorod, sein rechter polnischer Flügel stand bei der Bobrbrüstung Osnowez, sein linker unmittelbar nördlich Cholm. Die Deutschen stiegen

umfassend vor etwa gegen die Linie Biesostok—Brest-Litowsk. Von der russischen Mitte westlich Warschau bis dahin ist in der Luftlinie ein Weg von 190 Kilometern zurückzulegen, von Osnowez im Norden aber nur von 60, von Cholm im Süden von 105. Das deutsche Heer stand mit seinen Flügeln der russischen Rückzugslinie ganz erheblich näher als das russische Zentrum westlich der Weichsel.

Für den Großfürsten Nikolaus kam es also darauf an, mit den Flügeln so lange standzuhalten, bis seine Mitte die obengenannte Linie erreicht hatte. Diese Aufgabe haben seine Truppen, wenn auch selbstredend unter sehr schweren Verlusten, gelöst. So sehr gelöst, daß in den letzten sechs Wochen die deutsche Mitte fast 300 Kilometer, unser linker Flügel nur 60, unser rechter etwa 200 Kilometer zurückgelegt hat. Darin ist immerhin eine ganz anerkennenswerte Leistung der feindlichen Widerstandskraft zu erblicken.

Man spricht von der Auflösung des russischen Heeres, von den Zuständen hinter seiner Front. Es wird dort sicher nicht so aussehen wie in einer preussischen Kasernenstube vor der Befichtigung durch den Obersten. Gewiß wird der innere Halt teilweise erheblich gelitten haben. In meinem letzten Berichte habe ich dies genügend hervorgehoben. Aber in unserem eigenen Interesse werden wir uns auch hier vor Uebertreibungen hüten müssen. Gerade auf dem entscheidenden rechten Flügel, in Kurland und an Memel, leisten sie uns fortwährend einen sehr tätigen, auch von einzelnen Erfolgen begleiteten Widerstand. Das Eingreifen des neuen Oberkommandierenden der Nordfront, des Generals Ruffi, scheint sich hier in den letzten zehn Tagen deutlich bemerkbar gemacht zu haben. Weder Wilna noch Riga waren am 6. September von uns besetzt, und von Dünaburg waren wir noch 80 Kilometer entfernt.

Auch im Südosten führen die Russen ihre Verteidigung noch immer sehr aktiv, der russische Bär macht immer von neuem Front und schlägt mit seinen Pranken auf den verfolgten Gegner ein.

Daß also der russische Feldzug schon jetzt ein abschließendes Ergebnis gehabt hätte, darf niemand sagen, der sich nicht selbst täuschen will. Das Heer hat sicherlich beispiellose Verluste erlitten, es hat an Wert eingebüßt und ist zu angriffsweiser Umkehr bei weitem nicht befähigt. Seine Widerstandskraft ist aber andererseits noch nicht endgültig gebrochen, und, wie es scheint, die Widerstandskraft der Regierung und der herrschenden Stände ebensowenig. Wir dürfen uns darüber nicht täuschen, daß rein militärisch Rußland noch nicht ans Ende seiner Kräfte gelangt ist.

Nun scheint ihm aber die Zufuhr an Schießbedarf und auch an Geschützen durch Japan bei weitem nicht zu genügen, und wirtschaftlich wiederum scheint die Möglichkeit, seinen Ueberfluß an Getreide auszuführen zu können, für seinen weiteren Widerstand von nicht geringer Bedeutung zu besitzen. Kein Zweifel, daß es darum auf die Öffnung der Dardanellen und den Fall Konstantinopels ein zunehmendes Gewicht legt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir neuen, gewaltigen Anstrengungen des Bierverbandes in dieser Richtung entgegenzusehen haben. Ohne den Einfluß großer neuer Streitkräfte würde England in kurzer Frist vor der Liquidation des verlustreichen, abenteuerlich begonnenen Unternehmens stehen und damit eine große Einbuße an moralischem Ansehen in der ganzen Welt erleiden. Es könnte sogar der Anfang vom Ende sein. Diese Erwägung noch mehr vielleicht als die russischen Wünsche werden es bestimmen, neue Streitgenossen gegen Konstantinopel zu suchen. Glaubt es doch hier den schwachen Punkt der Zentralmächte gefunden zu haben, von dem aus es ihre weit überragende militärische Stellung auf den Angeln heben könnte. Mit unter diesem Gesichtspunkte werden wir die verhältnismäßige Ruhe auf dem westlichen und auf dem südwestlichen Kriegsschauplatze zu betrachten haben. Es scheint nicht, als ob England dem in Frankreich sich fühlbar machenden Mangel an Neubildungen durch Absendung eigener Verstärkungen abhelfen wolle. Darum wohl denkt Joffre in absehbarer Zeit nicht an eine große Offensive, durch die er die Entscheidung des Krieges herbeiführen könnte. Er weiß aus den dreimaligen Erfahrungen des Frühjahrs genau, daß sie ohne gewaltige Zahlenüberlegenheiten keine Aussicht auf Erfolg bietet.

Aber auch die Lage der Dinge in Oberitalien ist militärisch nur zu verstehen, wenn man annimmt, daß Italien seine Reserven anderswo einsetzen will oder vielleicht anderswo einsetzen soll als an seiner Nordostgrenze. Wir werden daher die Entwicklung der Dinge an den Dardanellen im Auge behalten müssen.

### Von den Kriegsschauplätzen.

Die Zeiten, in denen die Tagesberichte vom westlichen Kriegsschauplatze „nichts Neues“ melden konnten, sind an-

scheinend vorüber. Seit einigen Tagen herrscht an der Westfront wieder eine lebhaftige Tätigkeit. Nördlich von Souchez und in den Vogesen wurden nach blutigen Kämpfen Fortschritte erzielt.

Im Osten sind die verbündeten Truppen wiederum weiter vorwärts gekommen; sie nähern sich dem zwischen Brest-Litowsk und Minik liegenden Bahnhof Rossowo. Auch der Vormarsch nach Pinsk macht weitere Fortschritte. Das breite Sumpfbiet westlich von Brest-Litowsk wurde überschritten. Die im Raume westlich von Rowno kämpfenden russischen Kräfte wurden über die Stubiel-Niederung geworfen.

Der russische Flottenstützpunkt Baltischport westlich von Rewal am Finnischen Meerbusen wurde von einem Zeppelin erfolgreich bombardiert.

In der Duma hat sich ein Blod gebildet, der eine Reihe zeitgemäßer Forderungen vertritt. Von 139 Dumamitgliedern gehören ca. 300 diesem neuen Blod an. Ob er nennenswertes erreichen wird, ist stark zu bezweifeln.

Jetzt wird aus Petersburg die Meldung verbreitet, daß der Großfürst selbst den Zaren gebeten habe, ihn von dem Oberbefehl zu befreien. Es wird wohl kaum einen aufmerksamen Beobachter der Verhältnisse geben, der diese Ausrufe glaubt. Zutreffender scheint uns schon die Nachricht zu sein, daß die in Aussicht genommenen kommenden Männer es sämtlich erklärt haben, sie würden das Ministerpräsidium nur unter der Bedingung übernehmen, daß der Großfürst das Oberkommando niederlege und der Zar selbst dauernd an der Front bleibe.

Nach einer Meldung aus Saloniki soll demnächst eine Balkankonferenz stattfinden. Nach einem wiederholten Notenaustausch gelang es Venizelos, eine Einigung zwischen den griechischen, serbischen, rumänischen und bulgarischen Regierungen über die Abhaltung einer Balkan-Konferenz zu erzielen. Diese findet in einigen Tagen in Saloniki statt. Die vier Länder werden durch ihre Ministerpräsidenten vertreten sein, die von einem Vertreter ihres Generalstabs begleitet sein werden. — Diese Konferenz kann bedeutungsvolle Schritte unternehmen. Deshalb wird man sie mit Spannung verfolgen.

### Die Kriegslage.

Wien, 10. September. Amtlich wird berichtet:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die im Raume westlich von Rowno kämpfenden russischen Kräfte wurden über die Stubiel-Niederung geworfen. Unsere von Zolosec vordringenden Truppen drängten den Feind in der Richtung gegen Zbaraz zurück. Bei Tarnopol schlugen österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone mehrere russische Angriffe zurück. Unsere Verbündeten nahmen das Dorf Sosnow. Westlich des mittleren Sereth traten neuerlich feindliche Verstärkungen ins Gefecht; es wird dort heftig gekämpft. Ostlich der Sereth-Mündung und an der beharabischen Grenze herrscht Ruhe. Die 1. und 2. Streitkräfte in Litauen überschritten das breite Sumpfbiet der Jasiolda und Opla vollends und gewannen kämpfend Raum südöstlich von Kazan.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag und abend griffen die Italiener den Tolmeiner Brückenkopf mehrmals heftig an; sie wurden jedesmal unter schweren Verlusten an unseren Hindernissen zurückgeschlagen. Im Abschnitt von Doherdo wiesen unsere Truppen die üblichen Annäherungsversuche des Feindes wie immer ab. Die Gesamtlage ist unverändert.

#### Ereignisse zur See.

Gestern wurde bei der Helgolandierung unser Torpedoboot 51 von einem feindlichen Unterseeboot torpediert und am Bug beschädigt. Das Torpedoboot ist in seinem Basishafen eingelaufen.

### Gegen Frankreich und Belgien.

#### Das belgische Kampfheer

zählte nach dem „Temps“ nach der Mobilisation am 31. Juli 1914 97 000 Mann Infanterie, 6000 Mann Kavallerie, 324 Kanonen und 102 Maschinengewehre. Die dritte Division, die die Verteidigung Lüttichs auszuführen hatte, bestand aus

18 500 Mann Infanterie, 500 Reitern, 60 Kanonen und 24 Maschinengewehren. Nach der blutigen Schlacht an der Yser war das belgische Heer auf 32 000 Mann zusammengeschmolzen, 200 Kanonen waren verloren oder unbrauchbar. In den letzten zehn Monaten ist das Heer jedoch vollständig ergänzt worden und ist jetzt stärker als je zuvor.

## Gegen Rußland.

### Bomben auf Baltischport.

WTW. Berlin, 10. September. (Amtlich.) In der Nacht vom 9. auf den 10. September hat eines unserer Marineluftschiffe auf den russischen Flottenstützpunkt Baltischport und auf seine Eisenbahnanlagen eine Anzahl Bomben mit gutem Erfolg geworfen. Das Luftschiff wurde vom Gegner mehrfach wirkungslos beschossen und ist unbeschädigt zurückgekehrt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Liberaler Duma-Blod.

Nach einer Meldung des Petersburger Korrespondenten des Temps bildeten die gemäßigten Parteien der Duma mit den liberalen Elementen des Reichsrats eine parlamentarische Gruppe mit fortschrittlichem Programm. Die Gruppe, die eine sehr starke Mehrheit in der Duma hat, nämlich die national-liberalen Progressiven, die Zentrumspartei, die beiden Fraktionen der Oktoberisten, die progressiven Kadetten und im Reichsrat das Zentrum, die Unabhängigen und die akademische Gruppe umfaßt, nahm nach Verhandlungen, die zwei Wochen beanspruchten, folgendes Programm in Form einer Erklärung an: 1. Bildung einer geeinigten Regierung aus Persönlichkeiten, die das Vertrauen des Landes genießen, 2. Erneuerung des Personals der Provinzverwaltungen, 3. praktische Befolgung einer Politik, um die Einigkeit herzustellen und die Streitigkeiten zu beseitigen, 4. Befreiung und Wiederherstellung in ihre Rechte der wegen politischen und religiöser Gründe Verurteilten, 5. sofortige Befreiung der Autonomie Polens, 6. Aufhebung der Ausenthaltsungen der Juden, 7. friedliche Politik gegenüber Finnland, 8. Wiederherstellung der kleinrussischen Arbeiterpresse, 9. Wiederherstellung der Arbeiterverbände, 10. rechtliche Gleichstellung der Bauern, 11. endgültiges Alkoholverbot. Der Berichterstatter des Temps erklärt, die Bildung eines liberalen Blods sei kennzeichnend für die Stimmung des Landes. Rußland wolle sich von allen Fesseln befreien, die bisher einen Teil seiner Kräfte brachlegten.

### Steinigen gegen Streitende in Rußland. Über 100 Opfer!

Am 23. August wurde in Swanows-Wosnessensk (Gouvernement Wladimir) auf streitende Arbeiter geschossen. Über 100 Opfer dieses entsetzlichen Blutbades sind das Resultat, an dem man ermessen kann, welchen Wert der „neue Kurs“ der russischen Regierung hat. Ueber die Ursachen des Streiks verlor in der Presse nichts, selbstverständlich insolge des Eingreifens der Zensur. Die sozialdemokratische Dumafraktion interpellierte die Regierung wegen des Geschehens friedlicher Streifen, und der Minister des Innern mußte zugeben, daß der Fall traurig sei. Eine gerichtliche Untersuchung wäre eingeleitet, deren Ergebnis der Duma sofort nach Abschluß werde bekanntgegeben werden. Mit heiligem Sarkasmus konnte der Genoss Tschewidze darauf hinweisen, daß, während über Munitionsmangel an der Front geklagt wird, Gewehrpatronen für streitende Arbeiter stets auf Vorrat da sind.

## Gegen England.

### Der Erfolg der Zeppelin-Angriffe.

Wie wir von zuverlässiger Stelle aus Berlin erfahren, sind beim Angriff unserer Marineluftschiffe auf die City von London in der Nacht vom 8. zum 9. September insbesondere die Stadtteile um den Holborn-Viadukt herum getroffen worden. Zahlreiche umfangreiche Einstürze und gewaltige Brände konnten von den Luftsicherheiten, da die Verhältnisse für die Beobachtung äußerst günstig waren, einwandfrei festgestellt werden. Dr. Norwich wurde eine große Industrieanlage in Südwesten der Stadt ausgiebig mit Bomben belegt, worauf langandauernde Explosionen und Brände beobachtet wurden. Bei Middleborough wurden hauptsächlich die Hafenanlagen und die Hochöfenwerke an der Bahn Southbank-Rebber mit Bomben belegt. Auch hier konnte unser Erfolg festgestellt werden. Die amtliche englische Berichterstattung verschweigt aus naheliegenden Gründen, wie üblich, die bedeutenden materiellen Erfolge der deutschen Luftangriffe und beschränkt sich im wesentlichen auf die Angabe einer willkürlich gegriffenen Zahl von Menschenverlusten.

### Neue Deutschenhege in London.

In London scheinen die großen Erfolge, die die Deutschen fortgesetzt im Osten erringen, eine überaus gereizte Stimmung hervorgerufen zu haben, die zu neuen verschärften Maßnahmen Veranlassung geben. Man legt die zu Anfang des Krieges begonnene Deutschenhege fort und nimmt neuerdings umfangreiche Verhaftungen von Deutschen, die in England wohnen und teilweise naturalisiert sind, vor. Leute, die schon entlassen waren, weil kein Grund für ihre Verhaftung vorlag, werden wieder in die Konzentrationslager zurückgeschickt. Weiterhin werden Hausdurchsuchungen in großem Maßstabe unternommen.

## Gegen Italien.

### Italienisch-französische Seereschiffahrt?

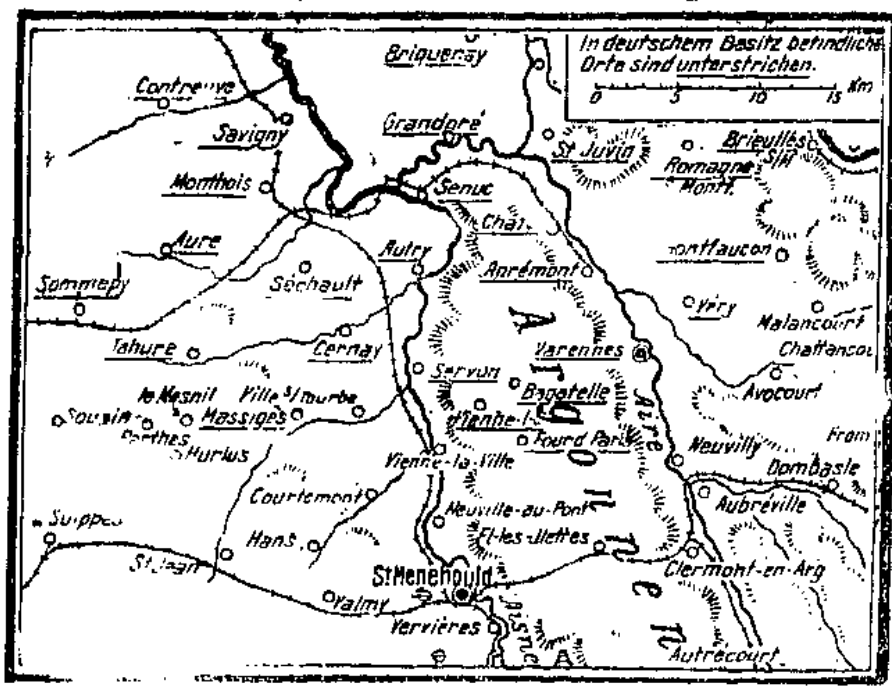
Die Wiener Nationalzeitung meldet aus Mailand: Italienischerseits wurde wegen der rauhen Witterung im Gebirge früher, als gedacht, auf die Offensive verzichtet. Zur Defensive genügen nach offizieller Auslegung weit weniger Mannschaften. Der Übermaß der Truppen werde nach der Lombardie gebracht, vermuthlich um anderswo Verwendung zu finden. Man spricht auch in italienischen Kreisen ganz offen davon, daß die Truppen den Weg durch den Monte Cenis nehmen werden, um sich mit dem großen französischen Heere zu vereinigen, das sich im Raum Korsika-Belfort-Dijon sammelt. Die italienischen Truppen brauchen darauf, auch einmal in einem Gebirge zu kämpfen, wo nicht jeder Berg eine Festung ist. Darum wäre ihnen die Halbinsel Gallipoli gar nicht recht, die sich als ebenso lächerlich erwies.

## Der Seetrieg.

### Die deutsche Note über die Versenkung der „Arabic“.

Der amerikanische Botschafter in folgende Note des deutschen Botschafters in Washington: Am 11. v. Mts. hat ein deutsches U-Boot ein französisches Handelschiff, das „Arabic“, in der Straße von Gibraltar versenkt. Das Schiff war mit Kohle beladen, um die Besatzung der U-Boote zu versorgen. In dieser Hinsicht lag es dem Kommandanten eines deutschen U-Bootes in jeder Hinsicht auf dem besten Wege. Dieser Dampfer, der

## Die Kämpfe in den Argonnen.



wie sich später herausstellte — mit der „Arabic“ identisch war, wurde als feindlicher erkannt, da er keine Flagge und keine Neutralitätsabzeichen führte. Beim Herannahen änderte er seinen ursprünglichen Kurs, drehte dann aber wieder direkt auf das U-Boot zu; hieraus gewann der Kommandant die Ueberzeugung, daß der Dampfer die Absicht habe, ihn anzugreifen und zu rammen. Um diesem Angriff zuvorzukommen, ließ er das Unterseeboot tauchen und schickte einen Torpedo auf den Dampfer ab. Nach dem Schusse überzeugte er sich, daß sich die an Bord befindlichen Personen in fünfzehn Booten retteten.

Nach seinen Instruktionen durfte der Kommandant die „Arabic“ ohne Warnung und ohne Rettung der Menschenleben nur dann angreifen, wenn das Schiff entweder einen Fluchtversuch machte oder Widerstand leistete. Aus den Begleitumständen mußte er aber den Schluß ziehen, daß die „Arabic“ einen gewaltsamen Angriff auf das Unterseeboot plante. Dieser Schluß lag umso näher, als er am 11. v. Mts., also wenige Tage vorher, in der Ärmelkanal-See von einem großen, anscheinend der britischen Royal Mail Steam Vessel Company gehörigen Passagierdampfer, den er weder angegriffen noch angehalten hatte, schon aus weiter Entfernung beschossen worden war.

Daß durch das Vorgehen des Kommandanten Menschenleben verloren gegangen sind, bedauert die deutsche Regierung auf das lebhafteste; insbesondere spricht sie dieses Bedauern der Regierung der Vereinigten Staaten wegen des Todes amerikanischer Bürger aus. Eine Verpflichtung, hierfür Schadenersatz zu leisten, vermag sie indes selbst für den Fall nicht anzuerkennen, daß der Kommandant sich über die Angriffsabsicht der „Arabic“ geirrt haben sollte. Sofern etwa über diesen Punkt zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung eine übereinstimmende Auffassung nicht zu erzielen sein sollte, wäre die deutsche Regierung bereit, die Meinungsverschiedenheit als eine völkerrechtliche Frage gemäß Artikel 38 des Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten; dabei setzte sie als selbstverständlich voraus, daß der Schiedspruch nicht etwa die Bedeutung haben soll, eine generelle Entscheidung über die völkerrechtliche Zulässigkeit oder Unzulässigkeit des deutschen Unterseebootkrieges zu treffen.

### Versenkte Schiffe.

Am Donnerstag traf in La Rochelle der Dampfer „Saligny“ mit dem Kapitän und 25 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Mora“ an Bord ein. Die „Mora“, 3926 Tonnen groß, wurde am Dienstag nachmittags um 3.30 Uhr bei Penmarck von einem deutschen U-Boot beschossen und versenkt. Das Schiff war von Santander nach Newport unterwegs.

Die deutschen U-Boote haben in den letzten Tagen von neuem eine reiche Beute gemacht. Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ sind Donnerstag in Amuiden die Besatzungen von acht bewaffneten englischen Fischereifahrzeugen ans Land gebracht worden. Die Fahrzeuge wurden sämtlich am Montag nachmittags versenkt. Aus den Aussagen der Mannschaften scheint mit Bestimmtheit hervorzugehen, daß alle acht Fahrzeuge das Opfer eines einzigen deutschen Unterseebootes geworden sind.

Das Londoner Pressebureau meldet: In der am 2. September zu Ende gegangenen Woche sind zehn Schiffe durch deutsche U-Boote versenkt worden. Die Zahl der ankommenden und abfahrenden überseeischen Dampfer betrug in demselben Zeitraum 1438.

### Deutsche U-Boote bei der Insel Kreta.

Sicheren Nachrichten aus Kandia (Kreta) zufolge ist ein englisches Handelschiff bei der südlich von Kreta gelegenen Insel Gaidos von einem deutschen U-Boot torpediert worden. 18 Mann der Besatzung wurden in einer Barke auf Kreta gelandet.

### Der Fall „Siberia“.

Auf den Protest der niederländischen Regierung wegen des Ueberfalls auf das Fischerfahrzeug „Siberia“ ungefähr 90 Seemeilen von Helgoland antwortete die Deutsche Regierung, die „Siberia“ befand sich innerhalb des Gebiets, das nach der früheren Erklärung als gefährlich betrachtet werden müsse. Das Fahrzeug wurde verdächtig gehalten, da Flieger die niederländische Nationalität nicht festzustellen vermochten. Die deutsche Regierung spricht ihr Bedauern über den keineswegs beabsichtigten Angriff auf ein neutrales Fahrzeug aus.

## Die Kämpfe im Orient.

### Das türkische Hauptquartier

Am 10. September: An der Dardanellenfront in den Abschnitten von Anaforta und Ari Burnu nichts von Bedeutung. Unsere Artillerie traf das Deck eines feindlichen Torpedobootes, das unseren linken Flügel beschuß, und das sich darauf sofort entfernte. Unsere Truppen auf diesem Flügel besetzten einen Schützengraben, der sich der feindlichen Linie allmählich nähert und dessen Bau erst am 9. September beendet worden war. Unsere Küstenbatterien jagten zwei feindliche Torpedobootezerstörer in die Flucht, welche sich der Einfahrt in die Meerengen näherten und unseren linken Flügel beschußten. Dieselben Batterien beschossen erfolgreich die feindliche Infanteriestellung bei Seddul Bahr und eine feindliche Gruppe am Landungsplatz von Kortaoman und zerstörte sie. In der Strak-Front fanden zwischen dem 2. und 7. September südlich von Korna vier Zusammenstöße zwischen unseren Truppen und Freiwilligen und dem Feinde statt. Unsere Truppen erlitten auch einen nachlässigen Ueberfall. Gelegentlich dieser Geschehnisse wurden vier feindliche Offiziere, darunter ein Bataillonskommandant, und 100 Soldaten getötet, 50 ver-

wundet und 100 Pferde getötet. Unsere Verluste sind 4 Tote und 9 Vermundete. Eine unserer Abteilungen ging bis in die Nähe der feindlichen Motorboote vor und zwang sie zur Flucht. Am 8. September überrannten unsere Truppen bei Kalaat und Medjin ein feindliches Barackenlager, zwangen den Feind zur Flucht, brannten alle Baracken nieder und erbeuteten das Feldtelegraphenmaterial. Sonst nichts von Bedeutung.

### Die Blutopfer an den Dardanellen.

Aus dem türkischen Kriegspressquartier wird geschrieben: Die Engländer messen sich alles Verdienst an den Dardanellenkämpfen bei und wollen den Anschein erwecken, daß nur Söhne Englands Blut an den Dardanellen vergießen. Sie schweigen über die Verluste der Neuseeländer, Australier und vor allem über die der Franzosen. Gefangene, die wir kürzlich machten, berichten, daß die neuseeländischen und australischen Truppen bereits die Hälfte ihrer neuen Mannschaft verloren, obwohl jedes Bataillon zur Auffüllung der Reihen bis jetzt um 1500 Mann verstärkt, d. h. also von Grund aus neu gebildet war. Die indische Brigade erlitt bei Seddul Bahr so starke Verluste, daß das englische Kommando die Unmöglichkeit einjah, sie wieder herzustellen und ihre Reste bei den Ausrüstungs-kolonnen verwendete. Die Gefangenen berichten auch, daß die Franzosen so furchtbare Verluste erlitten hätten, daß sich jedes der jetzigen französischen Bataillone aus Resten von drei oder vier aufgeriebenen Bataillonen zusammensetzte, die Dreiviertel ihres Bestandes verloren hätten. Die französischen Gefangenen sagen, die französischen Truppen seien darüber entzweit, daß die Engländer die Opfer der Franzosen verschweigen. Neuseeländer und Australier erzählen, daß diese Zustände in ihrer Heimat lebhaft erörtert würden. In Briefen ist Erstaunen darüber ausgedrückt, daß man in den Verlustlisten von den Dardanellen keinen Neuseeländer oder Australier finde.

### Angeblicher Rückzug der Verbündeten.

Das Blatt „A Nap“ meldet aus Athen: Nach hierher gelangten Nachrichten haben sich die Verbündeten auf der Halbinsel Gallipoli zurückgezogen (?). Die Engländer haben auch bereits mit dem allgemeinen Rückzug begonnen. Die Türken unternehmen einen Angriff, wobei sie zahlreiches Material erbeuteten. An der asiatischen Küste beschloß türkische Artillerie ein feindliches Schiff, das anscheinend unterging.

### Verzweifelte Lage der Italiener in Tripolis.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Ein vor vierzehn Tagen aus Tripolis abgereister, über Italien hierher gekommener Herr erzählt: Die gesamten italienischen Streitkräfte sind unter Zurücklassung von Riesenmengen Waffen, Munition und Proviant bis an die Küste zurückgetrieben worden. Ueberall weht die Türkensahne und handhaben die vom Großheerführer eingesetzten Beamten die Verwaltung nach türkischem Gele. Italien hat nur noch die Städte Tripolis, Bengasi und Derna besetzt. Tripolis und Bengasi sind von Truppen und aus dem Innern geflüchteten Juden überfüllt. Ein Teil der Truppen bismarkiert direkt an der Küste. Da die Lebensmittel nur aus Italien herangebracht werden können, herrscht entsetzliche Teuerung. Die Anhänger des Heiligen Krieges, der bis zur Tripolisgrenze erklärt ist, sind unbeschnittene Herzen des Landes. Die Stimmung der Italiener soll verzweifelt sein.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Amerika nicht mehr genehm.

Reuter berichtet aus Washington: Dem Botschafter der Vereinigten Staaten in Wien sei telegraphisch die Weisung gegeben worden, der österreichisch-ungarischen Regierung mitzutheilen, daß Dr. Dumba den Vereinigten Staaten als österreichisch-ungarischer Botschafter nicht mehr genehm sei und daß sie seine Abberufung verlangten.

### Englische Justiz an Buren.

Aus Pretoria wird gemeldet: 42 Anhänger Komms wurden wegen Auftrahs mit Gefängnisstrafen von neun Monaten bis zu drei Jahren und einigen Fällen zu Geldbußen von 50 bis 150 Pfund Sterling verurteilt. Der sogenannte „Prophet“ von Kensburg, der im westlichen Transvaal großen Einfluß besaß, erhielt 18 Monate Gefängnis.

### Der Deutsche Gustav Stahl meineidig?

Neuport Nachrichten zufolge wurde der Deutsche Gustav Stahl, der erklärt hatte, daß die „Lusitania“ mit vier Kanonen bewaffnet gewesen war, des Meineids für schuldig erklärt.

### Zurückberufung griechischer Offiziere.

Das „Echo de Paris“ erfährt aus Saloniki, der Marine-minister forderte die Offiziere und Unteroffiziere der Marine, die sich im Auslande befinden, auf, sich unverzüglich nach Griechenland zurückzubehben. — Der Kriegsminister hat die in einer Mission im Auslande befindlichen Offiziere zurückberufen.

### Zur Gärung in Persien.

Der englische Botschafter, der in Schiras verwundet wurde, ist gestorben. Die meisten Engländer verlassen Schiras, und auch die Russen und die Franzosen bereiten sich zur Abreise vor.

## Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonabend, 11. September.

Der Sozialdemokratische Verein hält am kommenden Montagabend im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung ab, in welcher die Berichterstattung über die letzte Tagung des Reichstages fortgesetzt werden soll. Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Die Lübeckischen Gewerkschaften und der Arbeitsnachweis. Die Kartellversammlung am letzten Mittwoch, an der auch die Gewerkschaftsvorstände teilnahmen, beschäftigte sich mit der Erziehung eines öffentlich-rechtlichen Arbeitsnachweises auf paritätischer Grundlage. Veranlassung gab die von der Gewerkschaft am die Arbeitgeber versandten Fragebogen, aus denen hervorgeht, daß man höchst oft, den im Kriege geübten öffentlich-rechtlichen Arbeitsnachweis nach dem Frieden wieder zu befestigen. Nun ist aber gerade hier in Lübeck die Zerstückelung auf diesem Gebiete am größten gewesen, denn es gab nicht weniger als 37 verschiedene Arbeitsnachweise für Männer

und Frauen am Orte. Der Kampf um den paritätischen Arbeitsnachweis ist schon vor dem Kriege geführt worden. Genosse Mehrlein hatte jetzt das Referat übernommen. Er wollte zunächst die Geschichte der Arbeitsnachweise auf und kam auf die Forderungen der Gewerkschafts-Longrose von Berlin, Frankfurt, Stuttgart und Hamburg zurück. Die Organisation des Arbeitsnachweises sei der wundeste Punkt in unserem Wirtschaftsleben. Redner besprach die Schäden der in einigen Berufen maßgebend gewesenen privaten Stellenvermittlung. Die Agenten seien meistens vorbestrafte Individuen gewesen. Erst 1894 kam man zur Einführung der öffentlich-rechtlichen Arbeitsnachweise. Daß der Fortschritt so langsam ging, lag erst einmal an dem Widerstand der Unternehmerverbände, die den „Herrn-im-Hause-Standpunkt“ immer hervorkehrten, zum anderen in der Jaghaftigkeit der Bundesregierungen auf diesem Gebiete. Erst durch den Verband der öffentlich-rechtlichen Nachweise und, durch das fortgesetzte Drängen der Gewerkschaften ist die Entwicklung schneller gegangen. Auch der Lübecker Nachweis habe sich während des Krieges gut bewährt. Er ist noch nicht ideal, aber dafür kann und muß er — und zwar schon während des Krieges — auf paritätische Grundlage gestellt werden. Das werde erfordert erst einmal durch die Unterbringung der Kriegswalkenden und zweitens in Hinsicht der zurückflutenden Massen der Kriegsteilnehmer bei Friedensschluß. Die folgende Resolution des Genossen Mehrlein fand einstimmige Annahme:

„Das Lübecker Gewerkschaftsartell als Vertreterin der freien Gewerkschaften, denen über 14 000 Mitglieder aller Berufe angehören, erklärt sich mit den Ausföhrungen des Referenten über die gesetzliche Regelung und Schaffung eines öffentlich-rechtlichen Arbeitsnachweises auf paritätischer Grundlage völlig einverstanden. Es fordert den weiteren Ausbau des jetzigen öffentlichen Arbeitsnachweises nach dieser Richtung von Senat und Bürgererschaft und wird alle dahingehenden Bestrebungen nach besten Kräften fördern. Die Erfahrungen in der Arbeitsvermittlung, besonders seit Kriegsausbruch, haben große Mängel des Arbeitsnachweises bloßgelegt, die eine energische Reform im Interesse unserer gesamten heimischen Volkswirtschaft notwendig erscheinen lassen. Diese Reform muß schon jetzt während des Krieges in Angriff genommen werden, da nach Beendigung des Krieges für Millionen von Arbeitern, die aus dem Militärverhältnis heraustreten, Beschäftigung gefordert wird. Auch für die Kriegswalkenden ist schon jetzt dringend eine derartige Arbeitsvermittlung geboten. Für die Bewältigung dieser Aufgaben ist eine geordnete Arbeitsvermittlung notwendig.“

Der Arbeitsnachweis wird seine Aufgaben aber nur dann erfüllen können, wenn er Angebot und Nachfrage auf dem gesamten Arbeitsmarkte regelt. Außer dieser seiner wichtigsten Aufgabe wird er die Unterlage schaffen müssen für eine zuverlässige Arbeitslohnbestimmung und als richtige Kontroll- und Hilfsorganisation zu dienen haben.“

Was die Organisation des Arbeitsnachweises betrifft, so erklärt das Gewerkschaftsartell, daß der Arbeitsnachweis nicht ohne Mitwirkung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber errichtet werden sollte. Für die Arbeitsvermittlung ist es dringend notwendig, daß sowohl Arbeitnehmer wie Arbeitgeber zu der Geschäftsführung unbedingt Vertrauen haben. Das kann aber nur dann der Fall sein, wenn sie an der Verwaltung Anteil haben. Das Beispiel sehr vieler Städte, die den gut funktionierenden Arbeitsnachweis mit einer paritätischen Verwaltung ausgestattet haben, liefert den Beweis, daß diese Einrichtung den Vorzug verdient. Nur auf diesem Wege kann die Grundlage für eine später reichsgeföhrliche Organisation geschaffen werden. Endlich betont das Gewerkschaftsartell, daß die Wahlen der beiderseitigen Vertreter — Arbeitnehmer wie Arbeitgeber — am besten durch die Beisitzer beider Gruppen beim Gewerbegericht erfolgen mögen, die dann gemeinsam eine Kommission, welcher die Oberaufsicht des Arbeitsnachweises untersteht, wählen. Bei Erfüllung dieser beiderseitigen und anderwärts längst durchgeführten Wünsche wird auch in Lübeck der Arbeitsnachweis für alle beteiligten Kreise gut funktionieren und allen Anforderungen genügen.“

Es folgte dann noch eine Ausprache über die Tätigkeit des Konsumenten-Ausschusses, der seinerzeit hier errichtet worden ist, um den Preisstreibern der Lebensmittelwucherer entgegenzuwirken. Bisher hatte es den Anschein, als sei dieser Konsumenten-Ausschuß ein Reichtum, das im Verborgenen blüht. Aus dem Bericht des Genossen Nitschke ging jedoch hervor, daß schon eine ganze Anzahl Erleichterungen und Preisherabsetzungen von dem Ausschusse erzielt worden ist. Scharf gerügt wurde, daß der Konsumenten-Ausschuß die Presse nicht genügend in Anspruch nimmt, denn lediglich durch die Inanspruchnahme der Öffentlichkeit sei es möglich, Erfolge zu erzielen. In anderen Städten sei das schon in weitgehenderem Maße als in Lübeck der Fall gewesen. Die Presse ist der einzige Rückhalt, auf dem sich der Ausschuß stützen kann.

**Bewilligung einmaliger Zuwendungen für die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern.** Das Polizeiamt macht bekannt: Nach Mitteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums ist in Aussicht genommen, den Hinterbliebenen der im jetzigen Kriege gefallenen oder an den Folgen von Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Kriegsteilnehmer der Unterlassen (vom Feldweibel abwärts) neben den ihnen nach der gesetzlichen Versorgungsgeföhrung zustehenden Bezügen bis zur gesetzlichen Neuregelung einmalige Zuwendungen zu gewähren. Die Zuwendung an die Witwe des Verstorbenen beträgt im allgemeinen ein Zehntel seines Arbeitseinkommens; sie darf aber zusammen mit der Militärhinterbliebenenversorgung nicht mehr als drei Zehntel des Arbeitseinkommens des Verstorbenen betragen. Die Zuwendung für die versorgungsberechtigten Kinder beläuft sich auf ein Fünftel und, wenn sie Waisinnen sind, auf ein Drittel der Zuwendung für die Witwe. Die einmaligen Zuwendungen dürfen nur bis zur Erreichung eines Jahresgesamteinkommens der Witwe und Kinder von dreitausend Mark bewilligt werden. Ferner dürfen die gesetzlichen Versorgungsgebühren der Witwe und der Waisinnen und die einmaligen Zuwendungen zusammen 75 vom Hundert des Arbeitseinkommens des Verstorbenen nicht übersteigen. Die einmaligen Zuwendungen werden in zwölf gleichen Beträgen monatlich im voraus vom ersten Tage des auf den Eingang des Antrages folgenden Monats ab gezahlt. Ihre Bewilligung erfolgt nur auf Antrag. Die Anträge sind schriftlich an das Polizeiamt zu richten. Die hierfür zu benutzenden Vordrucke werden in der Stadt Lübeck von der Registratur des Polizeiamtes (Rangzigegebäude, Ausgang Nr. 6), im Landeigentumsgebiet von den Gemeindevorständen und im Eingemeindungsgebiet von den dortigen polizeilichen Geschäftsföhrern unentgeltlich ausgegeben.

**Die Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe** fern: die Heimarbeiter und die Heimarbeiterinnen werden hiermit aufgefordert, bis spätestens zum Dienstag, dem 14. ds. Mts., ihren Bedarf an Petroleum für ihre Betriebe und Arbeitsstätten für den Monat September 1915 anzumelden. Die Anmeldung hat zu erfolgen in der Stadt Lübeck, den Vorständen und dem Eingemeindungsgebiet bei den zuständigen Polizeibehörden, im Landeigentumsgebiet bei den Gemeindevorständen.

**Einen Sonntagmorgen im Feindesland** schildert ein Moislinger Genosse, der als Landsturmmann bei einer Artillerie-Munitionskolonne auf dem westlichen Kriegsschauplatz tätig ist, in einem Feldpostbrief an Mitglieder der Moislinger Parteileitung wie folgt:

Frankreich, 28. 8. 15.

Werner Genosse!  
Aus weiter Ferne gedanke ich wieder mal Eures Kreises. Wenn ich des Abends den „Volksboten“ lese, den ich jetzt regelmäßig bekomme, so überkommt einem manchmal so ein eigentümliches Gefühl der Verlassenheit, und aus dieser Stimmung heraus will ich Euch einmal einen Sonntagmorgen schildern, wie er hier leider nur allzuoft erlebt werden muß. Einen Sonntagmorgen im

Feindesland! Morgens 4 Uhr. Die Sonne steigt eben strahlend am Firmament empor, die ganze Landschaft, soweit das Auge reicht, in einem farbenreichen Glanze getaucht. Das Auge schweift über weite Felder, die mit der reifen Saat, zum Teil schon dem Schnitter verfallen, des stillen Beschauers Gedanken in die ferne Heimat hinüberlenkt, als der Blick auf einen Punkt auf der schnurgeraden Chaussee haften bleibt. Ein Automobil. Im raschen Tempo gleitet es dahin. Das laute und drohende „Halt“ eines einflamenden Nachposten läßt auf einen Augenblick den eifigen Lauf hindern, die Parole wird gerufen und schnell leht es seinen Weg fort, einer Ortschaft zu, in dem eine Munitionskolonne lagert. Jetzt biegt es in die wohlgepflegten Wege eines Schlosses ein, wo der Führer der Kolonne sein Quartier aufgeschlagen hat. Die Ordnung tritt heraus; ein Schreiben wird überreicht, ein kurzer Gruß, und fort rattert das Auto, eine lange Staubwolke hinter sich herziehend. Im Schlosse wird es indes lebendig. Befehle werden gegeben, die schnell ausgeführt werden, und der Wache zugestellt; diese überbringt dieselben den einzelnen Zugführern. In den Quartieren wird es lebendig, und ehe eine halbe Stunde vergeht, steht die Kolonne, bestehend aus 22 Wagen, mit je 2 Schuß, jeder Wagen mit 6 Pferden bespannt, sowie der nötigen Bedienungsmannschaft zum Abmarsch bereit. Ruhig und ohne viele Worte hat sich Fertigmachung abgepielt; ebenso ruhig stehen die Mannschaften, hier und da noch einen Schluck kalten Kaffee trinkend, sowie ein Stück Kommissbrot kauend, bis der Kolonnenführer erscheint ein paar Worte mit dem bereits anwesenden Offizieren wechselnd, eine kurze Instruktion an die Begleitmannschaft, ein kurzer schriller Pfiff, nach dem alles aufsteht, und fort geht es einem Ziele zu, das nur den Offizieren bekannt ist. Indem die Wagen durch das Dorf raseln, schon hier und da einen Schläfer aus den Schlafstätten treibend, Franzosen, deren Mittel nicht ausreichen, sich und ihre Aukerhalten der Gefahrenezone zu bringen. Sie hören das Rauseln der Wagen und erschreckt zeigen sich ihre Gestalten an den Fenstern, und mit traurigem Blick verfolgen sie die im Trabe sich entfernenden Wagen, wohl ahnend, was dieser Wagenzug birgt. Nicht genug, daß ihr weniges Hab und Gut schon halb dem nichts schonenden Krieg verfallen ist, sie müssen auch noch mit ansehen, wie die verderbbringenden Granaten und Schrapnells an ihren Häusern vorbeisafahren werden, die ihren Vorgesetzten, Bruder oder Sohn vielleicht schon in wenigen Stunden die Glieder zerschmettern. Kein Wunder, wenn sich der traurige Gesichtszug noch vertieft, auf die schmerzenden Wunden der Soldaten, die an das Ohr drängen. Doch die Zeit läßt sich durch solche tiefen Betrachtungen nicht aufhalten. Teils im scharfen Trabe, teils im Schritt, um die angelegten Menschen und Tiere ein wenig verschaukeln zu lassen, eilt die Kolonne ihrem Bestimmungsort zu. Da, ein Winkel von vorne, einen Winkel, den jeder versteht, läßt jeden Wagen so weit nur irgend möglich unter Bäumen dahinfahren. Ein Flieger! Ein feindlicher Flieger hat die Kolonne bemerkt. Gerade über ihr schwebt das graue Gespenst. Er fällt und fällt, um desto wirksamer mit seinen Bomben sein zu können, aber ein Pfiff, und schon stehen sämtliche Begleitmannschaften zusammen, um durch ein paar Salven die Abflucht des Fliegers zu vereiteln. Diesen mögen wohl die Kugeln zu dicht um die Ohren gepiffen sein, er wirft auf's Geratewohl einige Bomben, die in einiger Entfernung explodieren, ohne Schaden anzurichten. Noch einmal versucht er sein Manöver, als ihm ein furchtbarer Gegner entsteht in Gestalt eines deutschen Fliegers, der, auf Erdunabflucht begriffen, seinen Feind erblickt hat. Der Franzose scheint verloren zu sein, denn sein Gegner ist um 1000 Meter höher. Aber blitzschnell schraubt er sich höher; ein Kampf auf Leben und Tod beginnt in den Lüften, dessen schaurig schöner Anblick nur der erweisen kann, der ihn mit angesehen. Der Franzose, wohl einsehend, daß er unterliegt, versucht es mit Entzinnen, aber sein Gegner hat ihn der Front zugetrieben, wo er von den Batterien bemerkt und sofort unter Feuer genommen wird. Getroffen durch mehrere Sprengklüde wird der Franzose gewungen, in der deutschen Stellung zu landen und gefangen genommen. Dieses kleine Vorkommnis hat die Kolonne zu noch größerer Eile angestregt; nach einer nochmaligen scharfen Fahrt hat ein Ziel erreicht, welches der scharfe Donner der Geschöge anzeigt. Ein kurzer Halt in gedachter Stellung und fort gehts im Galopp der Batteriestellung zu, wo sämtliche Wagen im Nu entladen sind, um ebenso schnell aus der gefährlichen Gefahrenzone zu verschwinden, und sich an einen gedeckten Platz zu sammeln. Ein paar anerkennende Worte des Führers, und fort gehts im scharfen Trabe dem Standort der Kolonne zu, wo sofort sämtliche Wagen wieder beladen werden, um wieder fahrtbereit zu sein. Mit vergnügten Mienen feuert jeder seinem Quartier zu, wo die Köchin in Gestalt eines Kameraden, schon mit dem Essen aufwartet. Ein tüchtiges Einhalten, in die Speisen natürlich, und jeder versucht durch ein paar Stunden Schlaf die eben erlebten Eindrücke wieder zu verwischen. Möge es jedem, der noch zu Hause ist, vergönnt sein, solches nicht mit zu erleben. Denn es hört sich wohl interessant an, aber besser ist es, wenn man es nicht mitemgemaakt hat.

Mit herzlichem Parteigruß schließt Euer W. D. ....  
**Museum.** Nachdem die baulichen Veränderungen im alten Museumsgebäude am Dom vollendet sind, soll das Museum von heute ab bis auf weiteres auch an einem Wochentage unentgeltlich geöffnet sein; zugleich wird die Besuchszeit des Sonntags um eine Stunde verlängert. Die Sammlungen des Museums sind also bis auf weiteres geöffnet des Sonntags von 11 bis 1 und von 3 bis 5, des Mittwochs von 3 bis 5 Uhr.

**Neue Passagierdampfer für die Fahrt Stockholm-Lübeck.** Die Reederei Sea hat bei Ostarschmann Werf. Werkstad zwei neue Passagierdampfer für die Fahrt zwischen Stockholm und Lübeck bestellt. Die Schiffe sollen die seit langen Jahren in dieser Fahrt beschöftigten Dampfer „Swithiod“ und „Gauthiod“ ersetzen, von denen der „Swithiod“ kürzlich bei Saltholmen gesunken ist. Die Schiffe werden eine Länge von 225, eine Breite von 36 Fuß sowie Platz für über 100 Passagiere 1. und 2. Klasse erhalten. Ihre kontraktliche Geschwindigkeit soll 14 Knoten betragen; so daß die Ueberfahrt von Stockholm nach Lübeck nur 35—36 Stunden beanspruchen wird. Die Schiffe werden mit Jungströms Dampfturbinen ausgerüstet, auch sind Einrichtungen für drahtlose Telegraphie und für Unterwasserschiffssignale vorgesehen worden. An Ladung werden die Dampfer ausschließlich der Bunkerkohlen 650 Tons nehmen können, während die Dampfer „Gauthiod“ und „Swithiod“ nur etwa 360 Tons befördern konnten.

**Das Lübecker Stadttheater** veröffentlicht in der heutigen Ausgabe unseres Blattes sein Personalverzeichnis sowie die in dieser Spielzeit in Aussicht genommenen Neueinstudierungen und Neuheiten. Eine ganze Reihe der aufgeführten Künstler war hier bereits erfolgreich tätig, so daß ihre Wiederkehr nur zu begrüßen ist. Sie bieten eine gewisse Gewähr dafür, daß die Vorstellungen auf der früheren Höhe bleiben. Das künstlerische Programm ist gleichfalls vielversprechend. Man darf deshalb unter solchen Umständen wohl erwarten, daß unsere stödtische Bühne; auch unter dem schweren Druck der Kriegszeit ihre Aufgabe erfüllen und ihre rege Anteilnahme des Publikums zuteil wird.

**Der Verein der Musikfreunde** wird während des kommenden Winters unter der Leitung des Hofkapellmeisters Dr. Georg Göhler wie in früheren Jahren 8 Symphoniekonzerte im Kolosseum und 2 Chorfonzerie, am Buß- und Bettage und am Karfreitag in der Domkirche, veranstalten. Auch die volkstümlichen Konzerte, welche der Musikdirektor Karl Raack am Riga dirigieren wird, werden in der gleichen bewährten Form im Kolosseum stattfinden und am 6. Oktober beginnen. Da eine Herabsetzung der Gagen unserer Musiker, wie sie während des vorigen Winters erfolgte, angesichts der verteuerten Lebensbedürfnisse ausgeschlossen ist, kann der Verein die Preise der Plätze nicht wieder ermäßigen, sondern muß in wesentlichen zu den früher üblichen Preisen zurückkehren. Das nur für Mitglieder zulässige Abonnement wird einschließlich des Garderobengeldes betragen: für den 1. Platz 20 Mk., für Einzelpreis des Platzes für Mitglieder und Nichtmitglieder 3,50 Mk., für den 2. Platz 14 Mk. bzw. 2,50 Mk. und für den 3. Platz 10 Mk. bzw. 1,50 Mk. Auf Stehplätze wird ganz ver-

achtet. Schillerarten kosten 1 Mk. Der Preis des Abonnements für zwei philharmonische Konzerte, das gleichfalls nur den Mitgliedern gewährt wird, beträgt wie bisher 5 Mk. für den nummerierten, 3 Mk. für den unnummerierten Platz. Die Einzelkarte kostet 3 Mk. für den nummerierten, 2 Mk. für den unnummerierten Platz. Der Eintritt zu sämtlichen Hauptproben ist für Vereinsmitglieder frei, von Nichtmitgliedern wird 1,25 Mk. erhoben. Aus dem im Anzeigenteil abgedruckten Programm sind fast alle in diesem Winter in Aussicht genommenen Darbietungen zu ersehen. Die Zusammenstellung der Vortragsfolge der einzelnen Konzerte ist noch nicht völlig abgeschlossen.

**Ankunft von Austauschverwundeten.** Am Sonntag, dem 12. September, mittags 12 Uhr, treffen wieder deutsche Austauschverwundete hier ein. Dieselben werden in dem Reservelazarett in der Wafenströge untergebracht. Nach dem Empfang und der Bewirtung in der Erfrischungshalle des Roten Kreuzes auf dem Bahnhof findet die Abfahrt in Wagen nach dem Lazarett statt und zwar durch folgende Straßen: Bahnhof, Puppenbrücke, Hoffenströge, Kohlmarkt, Sandströge, Mühlenströge, Rabeburger Allee, Strohtatenströge nach der Wafenströge.

**Bilgusstellung im Naturhistorischen Museum.** Um auch denen, die am Sonntag keine Zeit haben, den Besuch der Bilgusstellung im Museum zu ermöglichen, ist das Erdgeschöf des Museums in den nächsten Wochen ausnahmsweise auch am Montag von 11—1 Uhr geöffnet. Die Öffnungszeiten am Sonntag ist jetzt auf 11—1 Uhr und 3—5 Uhr verlegt. Außer der Bilgusstellung ist auch die Blumenausstellung im Treppenhause noch recht reichhaltig. Für beide Ausstellungen werden Beiträge von Freunden des Museums immer dankbar entgegengenommen.

**Wohltätigkeits-Marktkonzert.** Man schreibt uns: Am Sonntag, dem 11. ds. Mts., von 8½ bis 10 Uhr abends wird von der Kapelle der Schutzmannschaft ein Konzert auf dem Marktplatz veranstaltet, bei dem junge Damen und Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonnen eine Sammlung für unsern Lazarettzug abhalten, ein Teil des Ertrages wird der Zentrale des Roten Kreuzes überwiesen werden.

Einen humoristischen Friß-Reuter-Abend veranstaltet der bekannte Hamburger Regitator und Schauspieler Kurt Maurice am morgigen Sonntag abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig, das Programm interessant.

## Neueste Nachrichten. Die Kriegslage.

**W. B. Großes Hauptquartier, 11. Septbr. (Amtlich.)**  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Hartmannsweilerkopf wurden die am 9. September gestürmten Gräben gegen 2 feindliche Angriffe behauptet.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.**

In den Gefechten südlich von Friedrichstadt und östlich von Wolkowicz sind weitere 1050 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet worden. Auf der Front zwischen Tesiorz und Zelwa (an der Zelwianta) leisteten die Russen noch hartnäckigen Widerstand, die versuchen, durch Gegenstöße starker Kräfte unsere Angriffe abzuhalten.

Stidell und das nordwestlich davon gelegene Niekraize konnten erst nach hin- und herwogenden Kämpfen von uns in der Nacht endgültig erobert werden. Auch Lawna (an der Straße Stidell-Lunno-Wala) ist erobert.

Der Angriff gegen die feindliche Stellung an der Zelwianta geht vorwärts. 2700 Gefangene und 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Die Eisenbahnnotenpunkte Welsjeka (östlich Wilna) und Lida wurden von unseren Luftschiffen ausgiebig mit Bomben beworfen.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.**

Auch auf der Front dieser Heeresgruppe dauert der Kampf zwischen den Straßen Wolkowicz-Slomka und Kolryn-Wilowidz mit gleicher Festigkeit an. Der Uebergang über die Zelwianta ist an einzelnen Stellen erzwungen. Die österr. reichsöngarischen Truppen nahmen das Dorf Alba (westlich von Rossow). Am den Bahnhof Rossow wird noch gekämpft.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen.**

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Die deutschen Truppen des Generals Grafen v. Bothmer wieslen heftige Gegenangriffe unter starken Verlusten des Feindes zurück. Es wurden über 300 Gefangene gemacht.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 11. September. Den Anregungen der Haushaltskommission des Reichstages entsprechend, hat das Reichsamt des Innern einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der auch für die Zeit nach dem Kriege die Nacharbeit in den Bäckereien verbietet. Nach diesem Entwurf muß der Betrieb in den Bäckereien von 8 Uhr abends bis 5 Uhr früh vollständig ruhen. In Betrieben, in denen die regelmäßige tägliche Arbeitszeit einschließlich der Pausen acht Stunden nicht überschreitet, braucht die Betriebsruhe erst um 9 Uhr abends zu beginnen. Die Landeszentralbehörden können aber auf Antrag für ihren Bezirk oder für einzelne Betriebe eine Verschiebung der Lage der acht- beziehungsweise neunstündigen Betriebsnachtröge genehmigen.

## Handels- und Marktnachrichten.

**Schweinemarkt.**  
Hamburg, 10. Sept. 1915.  
Auftrieb: 2600 Stüd. Handel: ziemlich rege.  
Bez. f. 50 kg Lebendgem. nach Abzug der Tara 96—108½  
Bez. f. 50 kg Lebendgem. 96—108½

Mittelschw. r. Schweine	180	140
unter 240—260 Pf.		
Mittelschw. r. Schweine	170½—175	183—185½
über 200—240 Pf.		
Gute leichte Schweine	180—172	125—134
unter 200 Pf.		
Geringere Schweine	126—143	96—108½
Beite Sauen	187½—171½	134—137
Geringere Sauen	110—140	86—109

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gekennzeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling.  
Verleger: Th. Schwan. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

# Stadttheater.

Spielzeit 1915/16.

Eröffnungsvorstellung: Freitag, 1. Oktober 1915: „Wallensteins Lager“ und „Die Piccolomini“ von Friedrich von Schiller.

Die Leitung des Stadttheaters in Lübeck gestattet sich, dem geehrten Publikum nachstehend das Verzeichnis des Personals und der erworbenen Neuheiten für die Spielzeit 1915/16 zur Kenntnis zu bringen.

## Personalverzeichnis:

### Vorstände:

Oper: Oberspielleiter: Benno Noeldechen. Spielleiter: Carl Schuster.  
Schauspiel: Spielleiter: Willy Schwelguth, Emil Janson, Wilhelm Stengel, Martin Holtmann.

1. Kapellmeister: Hans Hermann Wetzler. 2. Kapellmeister: Ludwig Gava.  
2. Kapellmeister und Chordirektor: Dr. Friedrich Reisch.  
Korrepetitionen: Ernst Weißler, Willi Steffen. Ballettmeisterin: Lizzie Maudrick.

### Darstellende Mitglieder des Schauspiels:

(Die Fachbezeichnungen sind lediglich zur besseren Orientierung des Publikums beigefügt.)

#### Herren:

Paul Wiegner, Heldenväter und heroische Charakterrollen.  
Emil Janson, Helden und Liebhaber.  
Carl Ebhardt, jugendliche Helden und Liebhaber.  
Werner Kowalewski, Liebhaber und Bonvivants.  
Wolfgang Grube, jugendliche Liebhaber.  
Wilhelm Stengel, Charakterrollen.  
Willy Schwelguth, Charakter-Komiker.  
Martin Holtmann, Charakter-Komiker.  
Maximilian Hesse, jugendlich komische Rollen.  
Max Deutschländer, 1. Chargen.  
Hans Walther, 1. Chargen.

#### Damen:

Ilse Berka, 1. Heldinnen und Salondamen.  
Hanna Huth, sentimentale Liebhaberinnen.  
Jessie Hold, naive Liebhaberinnen.  
Wilma Dülfer, Anstandsdamen.  
Minna v. Seemen, 1. komische Alten.  
Anna Hofer, 11. komische Alten.  
Klara Wassermann, chargierte Rollen.  
Käthe Schattenberg, Liebhaberinnen.

### Darstellende Mitglieder der Oper:

#### Herren:

Karl Jahn, Heldenbaritonpartien.  
Hjalmar Hansson-Oerne, lyrische Tenorpartien.  
Karl Schwiager, lyrische Tenorpartien.  
Eduard Nickel, Tenorbuffpartien.  
Richard van Helvoirt-Pel, Heldenbaritonpartien.  
Fritz Benzinger, lyrische Baritonpartien.  
Erich Thieß, seriöse Baßpartien.  
Karl Schuster, Baßbuffpartien.  
Konrad Lehmann, II. Baßpartien.

#### Damen:

Elisabeth van Pander, hochdramatische Gesangspartien.  
Bertha Hügli } jugendlich dramatische Gesangspartien.  
Gertrud Steinweg }  
Violette Schadow, Koloraturpartien.  
Edith Sajitz, jugendliche Gesangspartien.  
Melitta Jahn, dramatische Gesangspartien.  
Liese Vogel-Mack } Soubrettenpartien.  
Gertrud Bornholt }  
Gertrud Meisner } Altpartien.  
Ortrud Wagner }

Opernchor: 16 Herren, 16 Damen. Ballett: 8 Damen.

## In Aussicht genommene Neuheiten und Neueinstudierungen. Schauspiel:

### Neuheiten:

Peer Gynt (mit der Musik von Grieg) von Henrik Ibsen.  
Der Bogen des Odysseus, Schauspiel von Gerhardt Hauptmann.  
Offiziere, Drama von Fritz v. Unruh.  
Professor Bernhardt, Schauspiel von Arthur Schnitzler.  
Das Märchen vom Wolf, Ein Spiel von Franz Molnar.  
Der Weißteufel, Drama von Karl Schönherr.  
Der gute Vogel, Lustspiel von Max Bernstein.  
Rechtsanwalt Tantalus, Lustspiel von Leo Kastner.  
Logierbesuch, Schwank von Friedmann-Frederich.

### Neueinstudierungen:

Don Carlos von Schiller.  
Egmont von Goethe.  
Ein Wintermärchen von Shakespeare.  
Ein Sommernachtstraum von „“  
Was ihr wollt von „“  
Die Jüdin von Toledo von Grillparzer.  
Die Schule der Frauen (Stanislaus Fuchs a. G.) von Molière.  
Rosenmüller & Finke (Stanislaus Fuchs a. G.) von Töpfer.

## Oper:

### Neuheiten:

Der Liebhaber als Arzt, Oper von Wolf Ferrari.  
Rahab, Oper von Klemens v. Frankenstein.  
Der Gaukler unserer lieben Frau, Oper von Massenet.  
Die vor dem Kriege erworbenen italienischen Neuheiten werden nicht aufgeführt.

### Neueinstudierungen:

Der Ring des Nibelungen von Richard Wagner.  
Orpheus und Eurydice von Gluck.  
Figaros Hochzeit von Mozart.  
Don Juan von Mozart.  
Hans Heiling von Marschner.  
Die beiden Schützen von Lortzing.  
Hoffmanns Erzählungen von Offenbach.

## Preise der Plätze:

### Oper:

Logen bis einschl. Sperrsitz 3.00 Mk.  
I. und II. Parkett 2.25 „  
Sitzparterre und II. Rang 1.50 „  
III. Rang 0.60 „

### Schauspiel:

Logen bis einschl. Sperrsitz 2.50 Mk.  
I. und II. Parkett 1.50 „  
Sitzparterre und II. Rang 1.00 „  
III. Rang 0.50 „

Die Leitung des Lübecker Stadttheaters. Stanislaus Fuchs.

Deutscher  
Transportarbeiterverband  
Ortsverwaltung Lübeck.

### Todes-Anzeige.

Der Herr Carl Reuter, durch einen Unfall den Tod erlitten hat.

C. Reuter,  
Antischer.

Seine letzte Bestattung erfolgt am Montag, dem 18. October 1915, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle auf dem Bergfriedhof nach dem Bestattungshaus des Ostfriedhofes um 8 Uhr am „Weißen Hof“.

Um rege Betheiligung ersucht  
3714 Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Verein  
Schwartau-Rausfeld.

Albert Ehlert  
und  
Willy Frahm.

Um rege Betheiligung ersucht  
3702 Der Vorstand.

Heute morgen entschleift laut nach kurzer Krankheit unser lieber  
**Hanni**  
im Alter von 17 Jahren.

Schmerzlos verstarb er seinen Eltern und Geschwistern. (3704)

**Karl Rausch**  
und Frau geb. Schröder.

Zu sofort ein  
**ordentl. Kutscher**  
ge sucht. (3701)

Lohn 32 Mk. die Woche.  
**Christian Gäde**

✂ Fischergarbe 4. ✂

Kleidermacher, Bekleiden, Soja, Berlin, Küchertisch zu verkaufen. Sandstr. 17 a II. (3695)

Herr  
schönes Mobiliar, be-  
sonders wertvoll. Neue  
moderne Garnitur f. S.A., Buffet  
125, Auszugstisch 18, Lederstuhl,  
Salongarnitur, Berlin, Trumeca,  
schöne Schlafzimm., Küche, Sofa  
m. Umbau enorm billig. Händler  
verbet. Lager Wahrenstr. 83. (3354)

Größerer Handbischwagen zu  
kaufen gesucht, daselbst ein möbl.  
Zimmer zu vermieten.  
3710) Barendsstraße 58 II.

**Groß. Zugänger**  
zu verkaufen. (3706)  
Sedanstraße 2.

**Herzli. Sonntagsdienst**  
am 12. Sept. von 1 Uhr ab: (3709)  
Dr. v. Thaden, Schützenboden 14.  
Dr. Jell, Königstr. 10.  
Dr. Seck, Jochenburger Platz 1.

Zahn-Praxis (7)  
**WILLY KOCH**  
Lübeck, Holstenstr. 21, I.

Zum Waschen u. Reinmachen  
besonders auch zum Einweichen  
empfiehlt sich das millionenfach  
erprobte Waschmittel (1847)  
**Salomba.**

**Knochenschrot**  
als Hühner- u. Schweinefutter  
sehr geeignet

in besonders guter Ware, liefert  
täglich frisch (3708)

das Pfund 20 „  
bei Abnahme von 10 Pfund u. mehr  
das Pfund nur 15 „

**Thüringer Wurst- und  
Fleischkonserven-Fabrik**  
**Aug. Scheere**  
Beim Retzeich 14.

**Zufallskauf.**  
Straußfedern Reiher Kränze  
fabelhaft billig.  
**L. Duve, Gr. Burgstr. 32.**  
Bitte Auslage beachten. (3715)

**Betten-Duve** liefert bestens u. billigst.  
Gr. Burgstr. 32.

Messer & Waffen Haus  
Bretschneider  
**Jesschau** LÜBECK  
Breite Str. 27.

3712

**Carl Folkers**  
**Möbelmagazin**  
25 Marlesgrube 25.

Vollst. Wohnungseinrichtung.  
Selbstgefertigte Arbeiten.  
Größte Auswahl.

Billigste Preise.  
Weitgehendste Garantie.  
Zimmereinrichtung stets  
Lieferung frei Haus  
auf eigen. Möbelwagen.  
: Teilzahlung gestattet :  
Bei Barzahlung Rabatt.  
Gabe rote Lubeca-Rabattmarken

**Zum Einmachen**  
Ia. Lüb. Essig  
Ia. Lüb. Essigsprit  
Ia. Weinessig  
Ia. Honigessig  
Ia. Surolessig (3217)  
empfiehlt in Gebinden u. Anbruch  
Ludwig Wiegels, Fischergarbe 60  
Fernspr. 8647.

**J. H. Pein**  
Am Markt 12.  
Breite Straße 64.

Beste Bezugsquelle für  
erstklassige  
:: Manufakturwaren ::  
Spezialhaus für Betten  
Bettfedern u. Daunen  
Herren- und Knaben-  
Garderob. Arbeiter-  
und Berufs-Kleidung.

**Plakate**  
bett.

**Preis-Verzeichnis  
für Lebensmittel**

usw.  
(Polizei-Berordnung vom  
22. August d. Jts.)  
sind zum Preise von 30 Pfg. er-  
hältlich in der  
**Buchdruckerei Ft. Meyer & Co.**  
(„Lübecker Volksbote“)  
Johannisstr. 46.

## Zeichnet die 3. Kriegsanleihe!

### Kriegsbriefe.

#### Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Unter Schwerverwundeten in einem russischen Eisenbahnwagen.

Kowno, 1. September 1915.  
In einem mit Stroh beschütteten russischen Güterwagen fanden mein Kollege und ich ein Plätzchen zu einer Fahrt von Koszedary nach dem fast 40 Kilometer weiter westlich gelegenen Kowno. Dieser Wagen und noch 5 andere waren zum Transport von Verwundeten bestimmt. Wir benutzten die Eisenbahn, weil unser Wagen in Reparatur gegeben worden war und wir in Kowno die Genesung des Fahrzeugs abwarten sollten. Von Inymory, wo uns das Malheur packte, brachte uns ein Wägelchen nach der Eisenbahnstation. Wir konnten es als ein Glück betrachten, daß uns Gelegenheit gegeben war, mit den Verwundeten die Fahrt zu machen, sonst hätte die Reise anstatt 1 wohl 2 Tage gedauert. Es geht nun mal langsam auf den Sandwegen Litauens!

Morgens 10 Uhr kletterten wir in den nüchternen fahlen Wagen. Langsam füllte er sich mit Verwundeten. Die anderen Wagen hatten bereits die Last von kampfunfähigen Kriegern aufgenommen. Die Schwerverwundeten befanden ein Lager auf Strohhalm. Man hebt einen Artilleristen herein, dem ein Granatsplitter den linken Fuß verletzt hatte. Er sieht körperlich noch ziemlich gut aus. Ihm folgt einer mit einem Schuß in der Brust; er setzt sich zunächst auf einen leeren, bereitgestellten Geschosstaufen. Der Arme atmet schwer und stöhnt leise. Jetzt hebt die Sanitäter einen Westfalen in den Wagen, er ist dreimal verletzt worden. Eine Flintenkugel steckt im Fuß. Nachts hatte er in einem der Stationsgebäude gelegen. Der Wind drückte eine große Fensterscheibe ein; Glasplitter verletzten ihn am Kopf und an der linken Hand. Sein Nachfolger, ein Württemberger, war auch von einem Glasplitter an der Hand getroffen worden, aber er erlitt dabei nur eine unbedeutende Schnittwunde. Eine Russenflugel im Arm hatte ihn kampfunfähig gemacht, aber er hatte noch mehr Pech, bei einem Sprung in den Schützengraben zog er sich eine Fußverletzung zu. Jetzt bringen die Sanitäter verschiedene Verletzte, alle mit Beinverletzungen. „Au“, sagt dann einer, zwar leise, aber doch bemerkbar, der auf der Liegebahre hereingehoben wird. Ein Geschosspiegelfragment hat ihm den Oberarm arg verletzt, ein anderes Stück den rechten Arm unbrauchbar gemacht. Es ist ein langer Mensch mit schmalem Gesicht, starker schwarzer Nase und dünnem Bart; er sieht fast aus wie ein Ästler. Der Verletzte, den man neben ihm legt, trägt das rechte von einem Granatsplitter böse getroffene Bein mit einem langen feinen Verband. Er kann sich aus der Lage, in die man ihn hinlegt, allein nicht in eine andere bringen. Die dünne Strohhunterlage macht jedoch das stundenlange unbewegliche Liegen zu einer Qual. Mein Kollege, der in seiner Nähe Platz genommen hat, hilft ihm wiederholt, sich etwas bequemer zu legen.

Gegen 11 Uhr waren sämtliche Verwundete, die meisten mit Bein- oder Fußschüssen, so gut es gehen wollte, untergebracht. 21 lagen bei uns auf dem Stroh, viele Süddeutsche darunter. Sie sehen fast alle blaß und leidend aus. Die Verwundung in Verbindung mit den vorausgegangenen Strapazen im Kampf und dem beschwerlichen Transport hat die Leute sichtlich mitgenommen. An der Front vor Wilna

erlitten sie ihre Verletzungen. Seit einer Woche waren sie gleich nach den Mähen bei der Erstürmung Kownos unter den schwierigsten Verhältnissen hinter den Russen her und mit ihm in Gefecht. Auf den schlechtesten Wegen und dem tödlichsten Sumpfgelände war der Vormarsch außerordentlich anstrengend. Dabei stieß der Provinzialnachschub auf ungewöhnliche Schwierigkeiten. Andererseits standen die Russen, gedeckt von Sümpfen, Wäldern und Höhen in vorteilhaften Verteidigungsstellungen. Wie es heißt, setzen auch einzelne Truppen, wie die Sibirier und Finnen, dem deutschen Druck ziemlich hartnäckigen Widerstand entgegen. Die ersteren sollen sogar wiederholt den Nahkampf mit dem Bajonett aufnehmen. Die trotzdem immer weiter vorwärtsstürmenden Infanteristen haben es daher nicht leicht.

Für die Verwundeten kommen die Beschwerden des Rücktransports hinzu. Er erfolgt bei Koszedary zumeist auf Leiterwägelchen, Krankenautos können die Hindernisse der Land- und Sandwege nicht überwinden. Einige der Verletzten waren schon seit zwei Tagen unterwegs. Trotzdem waren sie im allgemeinen verhältnismäßig guter Stimmung. Hin und wieder hörte man sogar Scherz Worte, etwas Galgenhumor über die eigene Hilflosigkeit. Der Westfale und einige Süddeutsche holten ihr Pflichten hervor, der letzte Keit des Tabaks ging in Rauch auf. Und mit Ausnahme von dreien nahm jeder dankend eine von den Zigarren, die wir zufällig am Abend vorher von einem Feldweibel erstanden hatten. Einem gestattete eine Verletzung im Gesicht das Rauchen nicht; zwei andere mochten dazu nicht in Stimmung sein. Der „Ästler“ jagte wiederholt: „Ach Gott, ach Gott“, der mit dem Brustschuß stöhnte lauter. Die andern verzogen das Gesicht oder brachten wohl auch einen Schmerzenslaut heraus, wenn sie sich in eine andere Lage brachten. Eine halbe Stunde später, nachdem das Verladen beendet war, zogen die Haverlokomotiven an, wie ein Schwabe launig bemerkte. Die Russen ließen nämlich wohl einige Waggons, aber keine Dampflokomotiven zurück. Bis zur Wiederherstellung der Eisenbahnbrücke über den Njemen, die von den Russen gründlich gesprengt worden ist, müssen auf der jenseitigen Eisenbahnstrecke Pferde die Lokomotive schleppen und recht ersehen. Ueber die Holz- oder Ponton-Brücken kann man nämlich keine deutschen Dampfprosse herüberbringen. In kurzer Zeit soll jedoch die Eisenbahnbrücke wieder betriebsfähig sein und dann wird sich der ganze Transport hin und her schneller und leichter vollziehen.

Als sich unser Zug in Bewegung setzte, stieg bei den meisten Verwundeten die Stimmung; im Geiste sahen sie sich schon in guten Lazaretten bei herrlicher Verpflegung untergebracht. Der Westfale hatte Sehnsucht nach Fleisch und Gemüse, ein anderer wollte mal wieder Butter genießen. Ueberhaupt, das Essen spielte in der Unterhaltung eine große Rolle; man habe lange genug nach Abwechslung und reichlichen Mahlzeiten sich gesehnt. Da vorn sei es manchmal sehr knapp geworden mit der Verpflegung. Einer war ungehalten darüber, ein anderer verwies auf die Schwierigkeiten, es werde alles getan, um sie zu überwinden.

Der lange Mensch mit dem zerjöhlerten Schenkel versucht wiederholt, sich höher zu legen, immer sagt er dabei „Ach Gott, ach Gott“. Mit Hilfe eines unserer Mäntel findet er endlich die gewünschte Lage. Er dankt mit leisen Worten und mit seinen großen Augen. Nach einiger Zeit schläft er etwas ein. Der Brustwunde sinkt von seinem Sitz und ächzt. Wir betten ihn auf unsere Decken; er legt sich, die Beine hochgewogen, auf die Seite, anscheinend schläft auch er ein, man hört ihn stark atmend, hin und wieder leise stöhnen.

Die Verletzten in meiner Ecke unterhalten sich über die Russen. Als Soldaten hat man keine hohe Meinung von ihnen. Im Vergleich mit den Franzosen und Engländern sei der Kampf gegen die Russen leicht. Im Westen sei ein Stürmen wie hier unmöglich. Das Urteil schwankt; dieselben Leute machten verschiedene Erfahrungen. Bald hatten sie es mit Russen zu tun, die sich freiwillig gefangen nehmen ließen, ein andermal mit solchen, die so lange fechteten, bis die Deutschen unmitttelbar vor ihren Gräben standen. Dann

erst warfen die Russen die Gewehre fort und streckten die Arme hoch.

Die Unterhaltung vererbt. Einige Verwundete tramen in ihren Taschen herum, holen ein Stück Brot heraus, teilen es mit den Nachbarn, lassen sich schmeicheln. Zwei Mann haben noch Tee in der Feldflasche, sie macht die Runde. Später will der „Ästler“ trinken, aber die Flasche ist leer. Wasser gibt es nicht. Man muß ausharren bis Kowno. Einer fängt wieder an zu erzählen. Durst sei die schrecklichste Qual. Trotz Verbots hätte man oft ungetohtes, ja sogar schmutziges Wasser aus Pfützen getrunken, wenn von langen Märschen, heißen Kämpfen und dem schrecklichen Staub der Gaumen ausgetrocknet war. . . . Aber bis abends werde man heute schon noch das Durstgefühl verbeißen.

Drei bis vier Stunden hatte die Fahrt gedauert, dann gab's Aufenthalt, die Pferde wurden gewechselt. Es dauerte drei Viertel Stunden, dann gings wieder weiter, 3 bis 4 Kilometer in der Stunde. Im Wagen ist es schwül und stickig von den Ausdünstungen der Menschen und nassen Kleidern. In den offenen Wagen, die sie bis zur Bahn gebracht hatten, waren die Verwundeten dem Regen ausgesetzt gewesen. Nun kräfteten sie und fürchteten Zugluft. Darum mußte der Wagen fast vollständig geschlossen werden. Beinahe unmittelbar ist es dunkel geworden. Jemand hat ein Kerzstumpchen; das wird angezündet. In dem trüben Licht, das es verbreitet, sehen die Menschen an der andern Seite des Wagens wie gespenstische Schatten aus. Wieder ertönt das „Ach Gott, ach Gott“. Der Brustwunde hat Fieber bekommen; er phantasiert von Russen und vom Schützengraben. „Geh doch vor. . . schieß doch. . . gibt es was zu essen?“ Dazwischen stöhnt er leise auf.

„Dem gehts schlimm“, sagt einer, „jetzt weiß ich ntt“, ertönt eine andere Stimme. Man hört leises Schnarchen. Einige Müde sind trotz ihrer Schmerzen und der Erwartung auf das Ende der Fahrt eingeschlafen. Der Württemberger schläft sogar mehrere Stunden. Bei anderen scheinen die Schmerzen stärker geworden zu sein. Das Stöhnen, das den engen Raum ab und zu durchzittert, kommt von verschiedenen Seiten. . . .

Auf einmal ist wieder eine Unterhaltung in Fluß. Man erzählt von den durchlebten Kämpfen, wo und wie man dabei war und wie die Russen sich verhielten. Ueber deren Kriegsmethode ist der Westfale entsetzt; er findet Beifall. Vor Wilna zündeten sie alle Dörfer, alle Häuser an; die Früchte auf dem Felde wurden verwüdet. Der Nassauer meint, die Russen glaubten es mit den Deutschen so machen zu können, wie mit Napoleon. „Wir sollen ihnen in verwüdete, ausgehungerte Gegenden folgen und dort vom Winter überrascht werden.“ . . . „Das ist zu dumm“, wirft jemand ein, „die Verhältnisse haben sich geändert, wir haben und bauen für den Nachschub Eisenbahnen.“ . . . „Die Russen mögen laufen, wohin sie wollen, wir gehen nach Petersburg“, erklärt kategorisch einer von denen, die vermutlich einige Zeit im Lazarett aushalten müssen. . . . „Eich ich doch fraglich, ob wir überhaupt noch mal raus müssen“, rief aus der andern Ecke einer dazwischen, „der Rußki isch doch fertig.“ . . . „Darüber können sich die Einwohner freuen“, bemerkt der Westfale. Die armen Menschen haben böse leiden müssen, „Rußkis alles genommen“, erzählten sie uns und wir fanden noch geschlachtete Hühner an der Straße liegen, aber die Einwohner selbst hatten nichts, bettelten von uns Brot, die wir selbst kaum was hatten. Es war traurig zu sehen, wie sie mit ihrer kümmerlichen geretteten Habe aus den Wäldern, in die sie geflüchtet waren, zurückkehrten, verdödet und verwüdete Wohnungen fanden und trotzdem noch freudig jagten: „Gut, Rußkis fort, Rußkis fort.“ — „Einmal sah ich Frauen und Kinder in einem Wasser liegen. Vor russischem Feuer waren sie in den Gräben geflüchtet, hatten sich ins Wasser gelegt, nur den Kopf heraus. Das war ein trauriger Anblick.“ — „Er wurde still.“ . . . Dann sagte jemand: „Hoffentlich ist die ganze Geschichte nun bald zu Ende.“ . . . Niemand widersprach.

Noch einmal gab es einen längeren Aufenthalt. Den Zug mußten Menschen durch einen annähernd 2 Km. langen

## Friedemann Bach.

Roman von A. E. Bachvogel.

37. Fortsetzung.

Als Eichstädt später Trotha kaufte, schenkte er dem Milchbruder die Mühle und die Fasel, nebst Vieh und Ackerwirtschaft. — Was es mit der „Mamsell Antonie“ für eine Bewandnis hatte, wußte der Meister Müller nicht ganz gut, er war der einzige, dem es nicht verschwiegen war. Da aber Antonie nicht ahnte, daß ein Mann aus so untergeordneter Sphäre von ihren Verhältnissen einen Begriff haben könne, war sie mit diesem unbefangenen Menschen auch unbefangener, als mit Eichstädt selber.

Lebte er, der in der ersten Zeit geglaubt hatte, daß Antonie wohl gar einen geschlechtlichen Fehltritt begangen, den sie nun in der Stille büßen sollte, war verwundert, nach einem Jahr davon nichts zu spüren.

„Ich glaube, du hast dem armen Kinde groß Unrecht getan“, schrieb Eichstädt an Brühl, denn was mich dein erster Brief von ihr argwöhnlich ließ, ist nicht eingetroffen. Sie ist zwar noch immer kalt und wenig zugänglich, aber ein jütziges, gutes Mädchen, das man hegen und pflegen muß, damit ihr Gemüt nicht ganz abwärt.“

Demgemäß war auch Eichstädt im zweiten Jahre viel herzlicher zu Antonien, und nach und nach lebten sich die Menschen immer mehr ineinander ein.

„Sie sehen, mein liebes Kind, nach allem was ich Ihnen eröffnet, daß ich, obwohl ungern, dem Willen Ihres Stiefvaters genau nachkommen muß. Denn ich verbannte ihm das Glück und den Wohlstand meiner Familie. Daß ich Ihnen nun nach vier Jahren das offen sage, als alter Mann sage, mag Ihnen ein Beweis sein, wie lieb ich Sie habe. Ich sehe jetzt ein, daß Ihre Eltern Sie viel zu streng beurteilt haben, daß der Fehler, den Sie begangen haben mögen und den ich nicht zu wissen brauche, nicht von der Art war, daß Sie so hart bestraft werden mußten. Gleichwohl bin ich's meinem Freunde Brühl schuldig, noch immer nach Ihrem Willen zu handeln und werde es künftig tun. Eins sollen Sie aber von heute ab wissen, daß ich es nämlich nur mit schwerem Herzen tue!“

Antonie richtete einen dankbaren heißen Blick auf den alten Mann. „O, ich habe es längst gemußt, daß Sie alles nur gegenwärtigen taten, und glücklich macht es mich, daß Sie's mir nun sagen. Ach, Sie wissen nicht, wie leer mein Herz ist, wie wohl mir wäre, einmal ganz zu fühlen, wie einem Kinde ist, das Eltern hat. — Ich habe nie welche gehabt! — Wenn ich Ihnen meinen Fehler nennen, wenn ich Ihnen gestehen könnte, warum ich nie Eltern hatte!“

„Lassen Sie es, mein Kind. Die Schamröte auf Ihren Wangen sagt mir genug. — Behalten Sie für sich, was Ihnen zu entdecken schwer wird. Wir lieben Sie wie unser Kind! Sehen Sie uns als Ihre Eltern an, Antonie! Vielleicht kommt bald die Zeit, wo sich Ihre Lage ändert, ohne daß ich meine Pflicht zu verlegen brauche. — Und nun noch eins, mein Liebes. Ich habe um Ihre Willen meinen Sohn Georg vor vier Jahren fortgeschickt und auch meinen Sohn Friedrich, der am Kammergericht in Berlin ist, seit der ganzen Zeit nicht gesehen. Sie kommen zum Besuch, und ich denke, sie werden heute eintreffen. Ich lade Ihnen das bloß, damit Sie die Anwesenheit der beiden jungen Leute nicht mißverstehen. Die Söhne besuchen die Eltern. Ich bin von meinen Kindern überzeugt, daß sie nichts tun werden, was meine kleine Gostfreundin verlegt.“

Gerührt wuschte Antonie die mageren Hände des alten Pappas an ihre Lippen ziehen.

„Nein, nein, meine kleine Gefangene, ich küsse Sie lieber auf die Stirn! Mut, Mut, Kind, die bösen Tage im Leben gehen auch vorbei!“

Beide schritten der Terrasse zu.

Die Mühle von Trotha klapperte, daß es eine Lust war, und der Meister Müller mit seinen zwei Gefellen lang, daß die Wände wackelten, man wußte nur nicht, war's vom Mahlen oder vom Singen!

„Frau, mach' mir ja meinen Schulzenrock gut r:in und tramm deinen Kirchenstaat raus. Wir müssen heut nobel aussehen, wenn wir auf den Herrenhof 'nüber gehen!“

„Ja, ja, tu' nur deine Arbeit, ich tu' schon meine!“ scholl's aus der Wohnstube herüber.

Der Herr war lustig samt der Frau, und die Gefellen waren's, weil's der Meister war. Das war er nun und zwar alle Tage, aber so freudig, wie heute, das kam doch selten vor!

„Sechs Uhr! Feierabend! Hebt aus! Schüst das Rad! — Wir tun keinen Zug mehr!“

Da Klappern hörte auf. Die Gefellen wüschten den Staub aus den Augen und sahen den Meister verwundert an.

„Ja, ja, wir hören eine Stunde eher auf! Ihr wollt wissen, warum?“ Na, meines Herrn Bruders Herren kommen zum Besuch heut! Sind seit vier Jahren nicht in Trotha gewesen! Da muß ich doch auch sehen, wie sie sich ausgewachsen haben seit der Zeit!“

„Herr Jeses! — Ach du meine Güte!“ — schrie und zeterete es drüben in der Stube.

„I du Herr meines Lebens, was ist denn?“ schrie der Müller und stürzte, die Gefellen hinter sich, hinüber in die Stube.

Da stand, wetternd und atemlos vor Schreck und Schelten, die alte Sabine, und zwei junge elegante Männer küßten und herzten sie, und einer schob sie nach einem kräftigen Schmaß dem anderen zu, kurz, es war ein Skandal und Gelächter, ärger, als wenn die Mühle mit zehn Gängen raselte!

„Alle Hagel, ihr Jungens, da seid ihr ja! Wollt ihr mir wohl' meine Alte in Frieden lassen! Ihr verächtelt ihr ja alle Falten im Gesicht!“

„Hurra, das ist der Alte!“ und beide lagen dem Müller um den Hals, und herüber und hinüber ging's, bis der Müller ebenso atemlos war, wie seine Ehehälfte.

Ein Pause! Alle standen einander leuchtend gegenüber und brachen dann in ein schallendes Gelächter aus.

„Aber reitet euch denn der Teufel, Jungens? Wo kommt ihr denn hierher?“

„Nun“, sagte der Aeltere, „wir liegen in Jöbzig Pappas Wagen mit dem Gepäck und gingen zu Fuß. Da hörten wir die Mühle noch klappern. Ha, der Alte arbeitet noch, wollen wir ihm's Handwerk legen? fragte ich. Richtig, wir nehmen ihn dann mit hinauf, sagte Friedrich. Hallo, einen Kahn geliehert und da sind wir!“

„Das ist geschiet, Kinder! — Hab's doch gleich gesagt, der Müller ist der erste, den sie gehen müssen! Und was die Bengel groß geworden sind, Mutter! — Stich nur, wie fein der Fris ist!“

„Das gefittete Kleid, ach! Das ist gewiß alles Gold!“ sagte Sabine und betrachtete den Jüngeren der beiden Antömmelchen.

„Gewiß, Sabine, und das ist auch welches!“ und dabei schob er ihr ein Etui in die Hand.

„Ach, du meine Welt! und das ist mein?“ — und die Alte nahm eine kurze goldene Halskette mit einem Henkelbuckaten aus der Schachtel.

„Gewiß!“ lachte Friedrich, „das schenkt ich dir zur Mitbringe! — Da, Aelter, hier ist eine Tabatspfeife mit Silber beschlagen! Das alles ist aus Berlin, damit ihr seht, daß der Friedrich immer an Euch gedacht hat und wie ihr ihn auf euren Knien geschautet und mit ihm gespielt habt!“ und eine frohe Kühlung zog über das Gesicht des jungen Mannes.

„Hier ist auch von mir etwas, daß ihr nicht denkt, ich bleib' hinter dem Friedrich!“ und der Aeltere brachte aus der Tasche ein schönes Tuch für die Müllerin und sechs Pfund Tabak für den Müller.

Die Freude war übergroß. Alle Erinnerungen an die Knabenzeit der beiden jungen Leute, an die alten Schnurren und Schwänke wurden wach, und was der eine nicht wußte, wußte der andere.

(Fortsetzung folgt.)

Tunnel schieben, nachdem ein Gegenzug, den der Tunnel bereits aufgenommen hatte, an uns vorbei gelaufen war. — „Wie lange dauert's noch?“ — wollten alle wissen. — „Eine halbe Stunde“, „eine Stunde“. — Die Musik lautete verschieden. Dann wurden andere Fragen aufgeworfen und nach den jeweiligen Wünschen selbst beantwortet. Der eine will nach Rowno in Rowno bleiben, der andere schnell nach Deutschland gelangen.

Der Zug rollt in den Tunnel hinein. Von Zeit zu Zeit leuchtet ein elektrisches Licht in den Wagen hinein. Sämtliche Passagiere werden munter. Auch der Brustwunde. Er fragt: Sind wir angelangt. Sogleich, wird ihm gesagt. „Endlich, ich habe auch Hunger“. „Na, es gibt bald was“. — Das Ausleuchten der Birnen hört auf. Noch eine halbe Stunde gehts durch Finsternis. Dann sieht man andere Lichter. Der Zug steht. Der Bahnhof in Rowno ist erreicht. 10 Uhr ist geworden. Der Abtransport beginnt sofort. Die Schwerverwundeten bleiben noch im Wagen liegen. Ein Weibchen dauert, dann bringen Soldaten Zwieback, Brot und einen Eimer voll Tee. Nun ist das Schwerste überstanden.

Düw e 11, Kriegsberichterstattung.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

### Höchstpreise für Industrie-Geräte.

Das wucherische Treiben der Geräte-Produzenten, das direkt unter die Wucher-Verordnung des Bundesrats fällt und deshalb die Gerichte zum Einschreiten veranlassen mußte, soll nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ die maßgebenden Instanzen bewegen haben, die Festsetzung von Höchstpreisen in Erwägung zu ziehen. Hoffentlich führen diese Erwägungen bald zum Ziel. Der Höchstpreis für enteignete Geräte mit 300 Mk. ist schon abnorm hoch, darüber hinauszufragen, liegt nicht der mindeste Anlaß vor. Die Vertreter der Landwirte wollen aber einen Preis von 700 bis 800 Mk. erzielen! Schon bei einem Preise von 300 Mk. machen die Landwirte ein glänzendes Geschäft, ein höherer Preis wäre direkt Wucher. Solche Erscheinungen hätten sich vermeiden lassen, wenn man den Wünschen der Sozialdemokraten, die ganze Ernte zu beschlagnahmen, Folge geleistet hätte. So hat man sich wieder auf Halbmäßigkeiten beschränkt, mit dem Resultat, daß der unerhörteste Wucher sich bemerkbar macht. Bei einem Gerätepreis von 600 Mk. würde z. B. der Melzkaffee, das Getränk der armen Leute, den Preis des Bohnenkaffees weit übersteigen. Und dabei werden dann obendrein die Vertreter der Landwirtschaft nicht müde, von den enormen Opfern zu reden, die von der Landwirtschaft gebracht werden.

### Verordnung zur Entlastung der Gerichte.

Die zunehmenden Einberufungen zum Seeresdienste bringen es mit sich, daß Richter, Staatsanwälte, Gerichtsschreiber und andere Gerichtsbeamte sowie die Rechtsanwälte in wachsender Zahl ihrer Tätigkeit im Bereiche der Rechtspflege entzogen werden. Nach den Erfahrungen, die namentlich innerhalb der preussischen Justizverwaltung gemacht wurden, ist zu befürchten, es werde bei längerer Dauer des Krieges nicht mehr möglich sein, eine zuverlässige und schnelle Rechtspflege mit den verfügbar gebliebenen Kräften zu gewährleisten. Jede auch nur geringfügige Störung oder Verzögerung der Rechtspflege müßte notwendig nachteilige Rückwirkungen im Wirtschaftsleben ausüben. Um solchen Beeinträchtigungen, die in der jetzigen Zeit von besonderem Nachteil sein würden, vorzubeugen, erließ der Bundesrat am 9. September auf Grund des § 3 des Ermächtigungsgesetzes eine Verordnung zur Entlastung der Gerichte, die für das Gebiet des bürgerlichen Streitverfahrens eine Reihe von Vereinfachungen und Erleichterungen vorsieht. Insbesondere wird ein für das Verfahren vor den Landgerichten wie vor den Amtsgerichten notwendiges Mahnverfahren eingeleitet, um die Zahl der mündlichen Verhandlungen zu verringern. Das Verfahren vor den Amtsgerichten soll durch die Ausgestaltung des Sühneverfahrens und Vereinfachung des Verfahrens in geringfügigen Streitfällen erleichtert werden. Zu diesem Zwecke wird den Amtsgerichten die Anstellung von Sühneverwaltern zur Pflicht gemacht und zugleich in Sachen mit einem Streitwerte von nicht über 50 Mark und in Privatklagen die Kostenersatzpflicht beschränkt. Die Zulässigkeit von gewissen Rechtsmitteln, insbesondere die Berufung gegen Endurteile, wird durch einen den Betrag von 50 Mark übersteigenden Wert des Beschwerdegegenstandes bedingt. Einige weitere Neuerungen der Verordnung hinsichtlich der Urteilsfindung, der Darstellung des Urteils im Urteil und der Urteilsausfertigung sind von weniger einschneidender Bedeutung. Namentlich für die Verfahren in Groß-Berlin, aber auch anderwärts beachtlich, ist die Vorschrift, wonach künftig in Verfahren vor den Landgerichten ein Rechtsstreit und bei Unzulänglichkeit des angegangenen Gerichts, durch Beschluß an das zuständige Gericht verworfen werden kann. Die Verordnung, die einer weiteren Vereinfachung des bürgerlichen Streitverfahrens nicht vorgreifen soll, zielt mehr nur für die Zeit der durch den Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse gedacht ist, wird am 1. Oktober in Kraft treten. Eine amtliche Begründung wird im „Deutschen Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden.

### Das kommunale Zigarettenmonopol.

Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Ueber ein Reichszigaretten-Monopol sind vor kurzem hier und da nähere Angaben, die aus parlamentarischen Kreisen kommen sollen, gemacht worden. Danach würde man etwa 15 Großfirmen mit ungefähr je fünf verschiedenen Marken selbständig betreiben lassen. Die gesamte Erzeugung dieser Firmen würde an die Regierung abgegeben sein, und die Regierung würde die Zigaretten an die zu errichtenden Niederlagen liefern, von denen dann der Kleinhandel seinen Zigarettenbedarf zu beziehen hätte. Dazu können wir folgendes mitteilen: Mit einem Reichszigaretten-Monopol ist nach dem Kriege zu rechnen. Darüber aber, wie dieses Monopol beschaffen sein wird, ist bisher nicht einmal beraten, geschweige denn entschieden worden. Das im bisherigen Reichszigaretten-Monopol in ein Handelsmonopol, bei dem Deutschland und Österreich in freier Wettbewerb miteinander treten. Jene Angaben gehen von der Voraussetzung aus, daß auch das im Deutschen Reich einzuführende Zigarettenmonopol ein Handelsmonopol sein werde. Einwände ist aber die Voraussetzung nicht gegeben.

### Zur diesjährigen Kartoffelernte

liegen aus den letzten Tagen sehr beachtenswerte Feststellungen vor, die erkennen lassen, daß die Kartoffelernte diesmal für weite Teile des Reichs geradezu Rekordzahlen erreicht hat. So ist von einem beamteten Landwirt (Land-

Münster Anzeiger) im Stadt- und Landkreis Münster festgestellt worden, daß dort der Morgen im Durchschnitt 135% Zentner besserer Speisekartoffeln ergibt. In derselben Gegend war der Durchschnittsertrag 1913 79% Zentner, 1914 87 Zentner pro Morgen. Bisher sind die Verluste durch Krankheit sehr gering.

Es muß an diesen Feststellungen etwas Wahres sein, denn die Preise gehen in einigen nordwestdeutschen Gemeinden trotz der Versuche, sie zu halten, schon auf 3 Mark herunter. Unter diesen Umständen wäre es natürlich verfehlt, wenn die Gemeinden sich jetzt schon hinsichtlich der Kartoffelversorgung festlegen wollten. Es kann doch erwartet werden, daß das Reich Maßregeln einleitet, die unter allen Umständen die Uebervorteilungen der Verbraucher wie der Gemeinden ausschließen.

### „Burgfrieden“ in Köln.

Zwischen den Vorständen der vereinigten liberalen Parteien und dem Zentrum in Köln ist, wie liberale Blätter melden, für die allgemeinen Stadtverordnetenwahlen im November, eine Einigung auf der Grundlage der Wahrung des Besitzstandes zustand gekommen. Die Vorstände der Vereinigung liberaler Parteien hatten dem Vorstand der Zentrumsparlei empfohlen, für die drei Wählerabteilungen ein entsprechendes Abkommen auch mit der Sozialdemokratie zu treffen. Da die Sozialdemokratie in der Kölner Stadtverordnetenversammlung aber bisher überhaupt nicht vertreten war, hat die Zentrumsleitung von solchen Verhandlungen Abstand genommen.

Diese Auslegung des „Burgfriedens“ ist mindestens sehr merkwürdig, um so merkwürdiger, als bei den verflochtenen Stadtverordnetenwahlen in Köln unsere Parteigenossen sehr beträchtliche Stimmengahlen aufgebracht haben.

### Ein Landes-Preisamt zur Befämpfung des Lebensmittelpreises

wird in Baden errichtet. Es gliedert sich an das Statistische Landesamt an und hat die Aufgabe, die Berechtigung der im Kleinhandel verlangten Preise nachzuprüfen. In geeigneten Fällen soll es die Festsetzung von Höchstpreisen beim Ministerium und bei den einzelnen Bezirksämtern beantragen. Vor allem soll es übermäßigen Preissteigerungen in verschiedenen Orten vorbeugen und auf die Preisunterschiede in dieser oder jener Gegend hinweisen. Das Landes-Preisamt wird durch einen Beirat unterstützt, der vom Ministerium ernannt wird und in welchem die Vertreter der Produzenten, des Groß- und Kleinhandels, sowie der Verbraucher zum Wort kommen. Damit das Preisamt seine Funktionen wirksam ausüben kann, sollen in allen badischen Städten mit mindestens 10 000 Einwohnern, ebenso für die Amtsbezirke Ausschlüsse zur Ueberwachung der Preise für die Gegenstände des täglichen Bedarfs gebildet werden.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

### Die Preussische Verlustliste Nr. 324

enthält folgende Truppenteile:  
Infanterie um: Garde: 5. Garde-Regiment z. N. 6. und 7. Garde-Infanterie-Regiment; 1. und 2. Garde-Reserve-Regiment; 1. Garde-Ersatz-Regiment (i. G. Garde-Inf.-Regt.); 2. Garde-Ersatz-Regiment (i. G. Garde-Inf.-Regt.); Garde-Grenadier-Regiment Franz; Garde-Jäger- und Garde-Reserve-Jäger-Bataillon. — Grenadiere, bzw. Infanterie, bzw. Füsilier-Regiment Nr. 3 (i. G. auch Inf.-Regt. Nr. 59), 5 (i. G. Feldfliegertruppe), 6 (i. G. Inf.-Regt. Nr. 59), 8, 9, 11, 15, 20 (i. G. auch Inf.-Regt. Nr. 59), 21, 26, 29, 31, 33 (i. G. auch Inf.-Regt. Nr. 41, Inf.-Div.), 34, 41 (i. G. Inf.-Regt. Nr. 41, Inf.-Division), 49, 54, 55, 56, 58, 67, 68, 73, 77, 81, 83, 84, 85, 87, 88, 89, 91, 92, 96, 100 bis einschl. 114, 116, 117, 118, 142, 144, 146, 150 (i. G. auch Feldfliegertruppe), 152, 156, 158, 164, 165, 167, 169, 172, 174, 188, 329, 330, 332, 334, 335, 357, 361, 364, 368, 369, 370, 371, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034, 1035, 1036, 1037, 1038, 1039, 1040, 1041, 1042, 1043, 1044, 1045, 1046, 1047, 1048, 1049, 1050, 1051, 1052, 1053, 1054, 1055, 1056, 1057, 1058, 1059, 1060, 1061, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067, 1068, 1069, 1070, 1071, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079, 1080, 1081, 1082, 1083, 1084, 1085, 1086, 1087, 1088, 1089, 1090, 1091, 1092, 1093, 1094, 1095, 1096, 1097, 1098, 1099, 1100, 1101, 1102, 1103, 1104, 1105, 1106, 1107, 1108, 1109, 1110, 1111, 1112, 1113, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 1199, 1200, 1201, 1202, 1203, 1204, 1205, 1206, 1207, 1208, 1209, 1210, 1211, 1212, 1213, 1214, 1215, 1216, 1217, 1218, 1219, 1220, 1221, 1222, 1223, 1224, 1225, 1226, 1227, 1228, 1229, 1230, 1231, 1232, 1233, 1234, 1235, 1236, 1237, 1238, 1239, 1240, 1241, 1242, 1243, 1244, 1245, 1246, 1247, 1248, 1249, 1250, 1251, 1252, 1253, 1254, 1255, 1256, 1257, 1258, 1259, 1260, 1261, 1262, 1263, 1264, 1265, 1266, 1267, 1268, 1269, 1270, 1271, 1272, 1273, 1274, 1275, 1276, 1277, 1278, 1279, 1280, 1281, 1282, 1283, 1284, 1285, 1286, 1287, 1288, 1289, 1290, 1291, 1292, 1293, 1294, 1295, 1296, 1297, 1298, 1299, 1300, 1301, 1302, 1303, 1304, 1305, 1306, 1307, 1308, 1309, 1310, 1311, 1312, 1313, 1314, 1315, 1316, 1317, 1318, 1319, 1320, 1321, 1322, 1323, 1324, 1325, 1326, 1327, 1328, 1329, 1330, 1331, 1332, 1333, 1334, 1335, 1336, 1337, 1338, 1339, 1340, 1341, 1342, 1343, 1344, 1345, 1346, 1347, 1348, 1349, 1350, 1351, 1352, 1353, 1354, 1355, 1356, 1357, 1358, 1359, 1360, 1361, 1362, 1363, 1364, 1365, 1366, 1367, 1368, 1369, 1370, 1371, 1372, 1373, 1374, 1375, 1376, 1377, 1378, 1379, 1380, 1381, 1382, 1383, 1384, 1385, 1386, 1387, 1388, 1389, 1390, 1391, 1392, 1393, 1394, 1395, 1396, 1397, 1398, 1399, 1400, 1401, 1402, 1403, 1404, 1405, 1406, 1407, 1408, 1409, 1410, 1411, 1412, 1413, 1414, 1415, 1416, 1417, 1418, 1419, 1420, 1421, 1422, 1423, 1424, 1425, 1426, 1427, 1428, 1429, 1430, 1431, 1432, 1433, 1434, 1435, 1436, 1437, 1438, 1439, 1440, 1441, 1442, 1443, 1444, 1445, 1446, 1447, 1448, 1449, 1450, 1451, 1452, 1453, 1454, 1455, 1456, 1457, 1458, 1459, 1460, 1461, 1462, 1463, 1464, 1465, 1466, 1467, 1468, 1469, 1470, 1471, 1472, 1473, 1474, 1475, 1476, 1477, 1478, 1479, 1480, 1481, 1482, 1483, 1484, 1485, 1486, 1487, 1488, 1489, 1490, 1491, 1492, 1493, 1494, 1495, 1496, 1497, 1498, 1499, 1500, 1501, 1502, 1503, 1504, 1505, 1506, 1507, 1508, 1509, 1510, 1511, 1512, 1513, 1514, 1515, 1516, 1517, 1518, 1519, 1520, 1521, 1522, 1523, 1524, 1525, 1526, 1527, 1528, 1529, 1530, 1531, 1532, 1533, 1534, 1535, 1536, 1537, 1538, 1539, 1540, 1541, 1542, 1543, 1544, 1545, 1546, 1547, 1548, 1549, 1550, 1551, 1552, 1553, 1554, 1555, 1556, 1557, 1558, 1559, 1560, 1561, 1562, 1563, 1564, 1565, 1566, 1567, 1568, 1569, 1570, 1571, 1572, 1573, 1574, 1575, 1576, 1577, 1578, 1579, 1580, 1581, 1582, 1583, 1584, 1585, 1586, 1587, 1588, 1589, 1590, 1591, 1592, 1593, 1594, 1595, 1596, 1597, 1598, 1599, 1600, 1601, 1602, 1603, 1604, 1605, 1606, 1607, 1608, 1609, 1610, 1611, 1612, 1613, 1614, 1615, 1616, 1617, 1618, 1619, 1620, 1621, 1622, 1623, 1624, 1625, 1626, 1627, 1628, 1629, 1630, 1631, 1632, 1633, 1634, 1635, 1636, 1637, 1638, 1639, 1640, 1641, 1642, 1643, 1644, 1645, 1646, 1647, 1648, 1649, 1650, 1651, 1652, 1653, 1654, 1655, 1656, 1657, 1658, 1659, 1660, 1661, 1662, 1663, 1664, 1665, 1666, 1667, 1668, 1669, 1670, 1671, 1672, 1673, 1674, 1675, 1676, 1677, 1678, 1679, 1680, 1681, 1682, 1683, 1684, 1685, 1686, 1687, 1688, 1689, 1690, 1691, 1692, 1693, 1694, 1695, 1696, 1697, 1698, 1699, 1700, 1701, 1702, 1703, 1704, 1705, 1706, 1707, 1708, 1709, 1710, 1711, 1712, 1713, 1714, 1715, 1716, 1717, 1718, 1719, 1720, 1721, 1722, 1723, 1724, 1725, 1726, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1732, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740, 1741, 1742, 1743, 1744, 1745, 1746, 1747, 1748, 1749, 1750, 1751, 1752, 1753, 1754, 1755, 1756, 1757, 1758, 1759, 1760, 1761, 1762, 1763, 1764, 1765, 1766, 1767, 1768, 1769, 1770, 1771, 1772, 1773, 1774, 1775, 1776, 1777, 1778, 1779, 1780, 1781, 1782, 1783, 1784, 1785, 1786, 1787, 1788, 1789, 1790, 1791, 1792, 1793, 1794, 1795, 1796, 1797, 1798, 1799, 1800, 1801, 1802, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807, 1808, 1809, 1810, 1811, 1812, 1813, 1814, 1815, 1816, 1817, 1818, 1819, 1820, 1821, 1822, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 1828, 1829, 1830, 1831, 1832, 1833, 1834, 1835, 1836, 1837, 1838, 1839, 1840, 1841, 1842, 1843, 1844, 1845, 1846, 1847, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 197

# Bäder- und Anstaltsfürsorge für Kriegsteilnehmer.

In der Öffentlichkeit ist bisher über alle Maßnahmen zur Fürsorge für die verwundeten und kranken Kriegsteilnehmer recht eingehend berichtet worden. Nur einer wichtigen Arbeit wurde bisher wenig gedacht: Der endgültigen Wiederherstellung der Gesundheit und Erwerbsfähigkeit erkrankter und verwundeter Kriegsteilnehmer durch Bäder- und Anstaltsfürsorge, wie sie das Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz nach einem großangelegten Plane anstrebt.

Gewiß hat das Militärmedizinwesen sorgfältige Anordnungen getroffen, in welcher Weise mit den aktiven kranken und verwundeten Kriegsteilnehmern während der Behandlung in den Lazaretten zu verfahren ist. Insbesondere sollen auch für den Fall, daß eine Spezialbehandlung erforderlich ist, neben den medicomechanischen und orthopädischen Behandlungsmethoden Bäder- und Brunnenkuren eingeleitet werden.

Es muß schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß es besonders nach dem Friedensschlusse eine große Aufgabe sein wird, für die aus dem Heeresverbande entlassenen (inaktiven) Kriegsteilnehmer alle jene Einrichtungen zu schaffen, die auch ihnen die wertvollen Schätze unserer Heilbäder, Luftkurorte und orthopädischen Heilanstalten in weitestem Umfange zugänglich machen. Unter den Millionen der Kriegsteilnehmer werden sich Hunderttausende von Männern befinden, denen erst eine Kur oder sonstige Nachbehandlung die erforderliche Kräftigung für den Wiedereintritt in das Berufsleben schaffen muß. Viele Tausende werden noch jahrelang die erste Kur wiederholen müssen, um die im Krieg, namentlich durch die aufreibenden Strapazen des Winterfeldzuges und des neuzeitlichen Stellungskampfes erlittenen körperlichen Schädigungen auszugleichen.

Das Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat diesen Gedanken zuerst in die Tat umzusetzen gesucht und in einer besonderen Abteilung, der neben Mitgliedern der Reichs- und Staatsbehörden, Ärzten, Parlamentariern aller Parteien, auch bekannte Führer der Arbeiterbewegung angehören, die eingehenden Vorbereitungen getroffen zur Lösung dieser schwierigen Aufgabe, bei der auch das Reich sicherlich mitarbeiten wird.

Dieser neue, umfassend organisierte Zweig der sozialen Kriegswohlfahrtspflege wird unter tapferen Kriegerinnen nicht nur Gesundheit und Lebensfreude bringen, sondern sie als vollwertige und arbeitsfähige Glieder unserer Volksgemeinschaft erhalten.

Aus dem Heeresdienst entlassene Kriegsteilnehmer können schon jetzt durch die Abteilung IX des Zentral-Komitees vom Roten Kreuz, Berlin, Herrenhaus, in Kurorten untergebracht werden. Diese Abteilung hat in großzügiger Weise mit allen in Betracht kommenden Behörden und Kurorten Abmachungen getroffen, um den bedürftigen kranken und steifen Kriegsteilnehmern die hervorragenden Kurmöglichkeiten Deutschlands turkostenlos als vollberechtigten Kurgästen in weitestem Maße zu erschließen und durch rechtzeitig und richtig eingeleitete Heilbehandlung Hunderttausende starrer und sorgenvoller Invaliden in ebensoviele arbeitsfähige und arbeitsfreudige Volksgenossen zu wandeln.

Es liegt sowohl im Allgemeininteresse als in dem des Kriegsteilnehmers selbst, keine Zeit ungenützt zu lassen, die hier gegebenen Möglichkeiten in Anspruch zu nehmen.

## Soziales.

Die Verwendung von Kriegsinvaliden im badiischen Staatsdienst soll — nach einer Veröffentlichung im dortigen Staatsanzeiger — eine möglichst häufige sein; bei Besetzung von Stellen erhalten Kriegsinvaliden den Vorrang. Die Staatsverwaltung wird sich bei der Besetzung von freien Stellen der vom badiischen Landesauschuß für Kriegsinvalidenfürsorge geschaffenen Arbeitsnachweise bedienen. Alle Behörden seien entsprechend benachrichtigt worden. Natürlich komme es auch darauf an, ob die sich bewerbenden Kriegsinvaliden für die zu besetzenden Stellen einigermaßen geeignet seien.

## Aus Nah und Fern.

Unwetter und Hochwasser im Riesengebirge. Aus Hirschberg wird berichtet: Ein mit geradezu unheimlicher Kraft andauernder Regenschauer dauerte den ganzen Sonntag über und währte auch die Nacht zum Montag hindurch mit kaum geschwächter Kraft. Da das Erdreich im Tale sowohl wie im Gebirge

durch die früheren Regenfälle bereits mit Feuchtigkeit stark gesättigt war, war ein starkes Anschwellen der Fluß- und Bachläufe voraussehen. In der Tat hat sich auch ein Hochwasser herausgebildet, das allgemeinen, teilweise sogar großen Schaden angerichtet hat. Brücken und Ufermauern wurden weggerissen und auch Häuser gefährdet. Der Jaden führte meterlange und starke Stämme, Bretter, Sträucher usw. mit. Schauerlich erklang das dumpfe Dröhnen der im Flußbett rollenden Steine. In mehreren Stellen in Schräberhau mußte das Vieh unter eigener Lebensgefahr aus den überschwemmten Ställen herausgeholt werden. Viele Keller waren überschwemmt. Nach Mitternacht in der Nacht zum Montag ging das Wasser, das die Höhe der letzten großen Hochwasser von 1897 und 1888 erreicht hatte, ja zeitweise bedeutend überschritt, zurück. — Neulich lauten die Meldungen aus vielen Orten des Jser- und Riesengebirges. Selbst in den Vorgebirgsorten wie Greiffenberg usw. hat der Sturm und der Regen bedeutende Schäden angerichtet. Alle Flüsse, wie der Bober, Queis, Schwarzwasser, Landwasser, führten Hochwasser und haben sich die Hochwasserhochanlagen gut bewährt, was aus folgenden Zahlen hervorgeht. Die Talsperre Mauer wies Montag eine Wasserfassung von 44 Millionen Kubikmeter, die von Markkissa 14 1/2 Millionen, die Stauweihör von Hermsdorf 4 Millionen, Herisdorf 2 Millionen, Erdmannsdorf-Glausnitz 1 1/2 Millionen, Buchwald bei Liebau 1 1/2 Millionen, endlich der Doppelweihör bei Grünau 2 Millionen Kubikmeter auf.

**Mord-Chronik.** Einem schrecklichen Verbrechen ist Dienstagabend das 27jährige Dienstmädchen Pauline Roth aus Weibelsbrunn, das bei dem Fleischermeister Mabel in Wschaffenburg beschäftigt war, zum Opfer gefallen. Mit eingeschlagenem Schädel fand man das Mädchen in einem Gebüsch in der Nähe Wschaffenburgs tot vor. Als mutmaßlicher Täter kommt der Geforbte der Ermordeten in Betracht, der sich von Wschaffenburg entfernt hat, dem man aber auf der Spur ist. — In Rio de Janeiro wurde der Senator Vinheiro Machado ermordet. Der Täter soll ein Arbeiter sein, der den Senator beschuldigt, seine Familie ruiniert zu haben.

**Streikende Milchhändler.** In den großen Gemeinden des Blaueschen Grundes, Deuben, Döhlen und Pötschappel, weigern sich die Milchhändler, ihren Abnehmern die Milch zu dem behördlich festgesetzten Höchstpreis von 24 Pf. für das Liter zu liefern, da sie mit diesem Preise „nicht auskommen“ könnten. Aus Deuben wird der „Dresdener Volkszeitung“ mitgeteilt, daß die Händler sich überhaupt nicht an die Höchstpreise halten, sondern weiter zu dem alten Preise verkaufen, trotzdem für die Ueberstreitung der Höchstpreise Strafen bis zu 10 000 Mk. oder bis zu einem Jahr Gefängnis angedroht sind. Interessant ist auch die Mitteilung des in Pötschappel erscheinenden Lokalblattes, daß die dortigen Molkereien, die seit Jahren mit Landwirten Lieferungsverträge haben, auch heute noch nicht mehr als die vertraglich vereinbarten verhältnismäßig niedrigen Preise bezahlen. Vorausgesetzt, daß dies richtig ist, wäre das Benehmen dieser Milchhändler nur als krafterer Wucher mit Lebensmitteln zu bezeichnen. Die „Dresdener Volkszeitung“ fordert denn auch die vorwiegend aus Arbeiterpublikum sich zusammensetzende Bevölkerung dieser Dresdener Vororte auf, den Kampf aufzunehmen und den Streik der Milchhändler mit dem Verzicht auf Milchgenuß zu beantworten. Im übrigen werden die Behörden zum Einschreiten aufgefordert, um die wohlfeile Ernährung der Säuglinge mit Milch sicherzustellen.

**Protestaktion gegen die Beschränkung des Schnapsverkaufs.** Der Reichsverband deutscher Gastwirte hat an den Reichsminister eine Eingabe gerichtet, in der er sich gegen die Verordnung wendet, die den Schnapsverkauf zunächst in Berlin einschränkt. Die Petenten führen gegenüber diesen Maßnahmen aus:

„Weder aus militärischen Gründen noch aus Gründen des Volkswohls sind solche Maßnahmen, wie das Alkoholverbot, notwendig. Sie stehen im schärfsten Gegensatz zu dem hohen Grade von Tugend und Sittlichkeit unseres deutschen Volkes, der sich nicht nur in enger Schlacht offenbart, sondern auch daheim in dem Drang zum Durchhalten und zur Mithilfe, nicht zum wenigsten in der Zeichnung der Kriegsanleihen, selbst in den niedrigsten Schichten. Unser deutsches Volk verdient nicht die aus solchen Maßnahmen sprechende sittliche Herabsetzung und bedarf nicht solcher Polizeimittel und Erziehungsmethoden. Es hat in dem gegenwärtigen Vorkriege viel zu große Beweise für seine innere Festigkeit, Tüchtigkeit und Kraft erbracht, um noch von solchen Maßnahmen getroffen zu werden. Der Hang zum Wohlleben und zum Trunk ist unter dem Einfluß der Teuerung und der Knappheit der Einkommen nie mehr zurückgetreten, als im jetzigen Kriege. Deshalb ist für obige wirtschaftlich so einschneidende Verordnung kein Grund vorhanden. Diese Verordnungen können nur verstanden werden aus dem

Gefühlspunkte einer übertreibenden Abstinenzbewegung, die für ihre Sache profitieren will.“

**Starke Erdbeben in Guatemala.** Das Reutersche Bureau meldet aus Neu-York: Ein heftiges Erdbeben hat San Salvador, Guatemala-Stadt und die Stadt Justigalpa in Guatemala zerstört. Die Kirchen in Santa Ana, Sonsonate und anderen Städten und Dörfern San Salvadors sind vom Erdbeben verschwunden.

## Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

### Wochentagstipp vom

### Landesausschuß zur Aufklärung über Volksernährung im Kriege.

**Sonntag:** Fruchtsuppe mit Sago; Schmorbraten, Blumenkohl, Kartoffeln, Salat, Pflaumenkompott.

**Montag:** Schnittbohnen, Wurzel, Kartoffeln mit Saisinetten (zusammengedreht); rote Grütze und Milch.

**Dienstag:** Hafersuppe mit Korinth; Bratenreste mit Milch und Kartoffeln; Apfelsauce.

**Mittwoch:** Gemüsesuppe; Grießkloße und Birnenkompott.

**Donnerstag:** Klippfisch-Auflauf, Milchspeise mit Fruchtstücke.

**Freitag:** Hammelfleisch, geschmorte Gurken, Kartoffeln, Birnenkompott.

**Sonabend:** Kartoffelsuppe; weiße Bohnen mit Äpfeln, Salzkartoffeln, gekochte Mettwurst oder Schinken.

**Gemüsesuppe:** Verschiedene junge Gemüse, wie Bohnen, Kohlrabi, Wurzel usw. werden fein geschnitten und in heißem Fett 5 bis 10 Minuten angebraten. Man gießt man kochendes Wasser hinzu, gibt 1-2 Eßlöffel Reismehl, etwas Suppengrün und Salz daran und läßt alles gar kochen. Mit einem Eßlöffel Nährhefe kann die Suppe verbessert werden.

**Klippfisch-Auflauf:** 200 Gr. Bruchreis werden mit 1/2 Liter Wasser, 10 Gr. Salz und einer kleinen Zwiebel gar, aber nicht zu weich gekocht. 1/2 Pfund gerösteter Klippfisch wird gar gekocht, entgrätet, zerhackt und mit dem Reis und 1 Pfund in Scheiben geschnittener abgekochter Kartoffeln in eine Auflaufform geschichtet. Von Fett, Zwiebeln und Mehl macht man eine helle Mehlschwitze, die man mit Milch und Fischwasser glatt rührt, mit Salz und Pfeffer abschmeckt und mit einem verquirlten Ei abzieht. Diese Tunke, die man nach Belieben mit Senf, Tomaten oder etwas geriebenem Käse verändern kann, gibt man über den Auflauf und läßt ihn 1/2-1 Stunde im Bratofen überbacken. Es muß reichlich dampfen sein.

**Vogelbeeren marmelade:** 1 Pfund Birnen, 1 Pfd. Äpfel, 1 Pfd. Zucker, 1/2 Pfd. Vogelbeeren. Der Zucker wird mit etwas Wasser geläutert, die geschälten, in Stücke geschnittenen Birnen und Äpfel werden darin halb weich gekocht, dann gibt man die mit kochendem Wasser überbrühten Vogelbeeren hinzu und kocht alles zusammen so lange, bis Äpfel und Birnen zu Mus geworden sind.

**Milchspeise:** 1 Liter Milch, 20 Gr. weiße Gelatine, 100 Gramm Zucker, 1/2 Stange Vanille. Milch, Zucker und Vanille werden aufgekocht, mit der vorbereiteten, aufgelösten Gelatine vermischt, mit 1 Prise Salz abgeschmeckt und in einer Sturzform kalt gestellt.

## Allerlei Wissenswertes.

### Aus der guten alten Zeit.

In bejahrten Berliner Magistrats-Alten hat man alte Rechnungen gefunden, die darüber Auskunft geben, was in Berlin bei den letzten Kriegen aufgebracht wurde. Es handelt sich dabei nicht um Ausgaben der Stadtgemeinde, sondern in der Hauptsache um freiwillige Leistungen aus den allgemeinen Steuern und aus einer Personalunterstützungssteuer. Es wird da festgestellt, daß gelegentlich des Krieges von 1864, von den Unterstützungen an die Soldatenfamilien angefangen bis zu den Kosten für die Einzugsteuerleistungen, insgesamt 158 419 Mark ausgegeben wurden. Der Krieg von 1866 erforderte bereits 1 560 865 Mark und während des Krieges von 1870/71 betrug die Ausgabe 3 910 913 Mark. Was ist das gegen die heutigen Ausgaben der Stadt Berlin allein? Sie hat im ersten Kriegsjahr nur für Familienunterstützung 46,5 Millionen Mark ausgegeben. Dabei sind die weitergezählten Gehälter an die Beamten und Angestellten sowie die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung noch nicht begriffen.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
Verleger: Th. Schwarz. — Druck: Friedr. Meyer & Co.  
Sämtlich in Lübeck.

# Zur dritten Kriegsanleihe.

Die erste Kriegsanleihe hat nicht weniger erbracht als 4 1/2 Milliarden. Die zweite mehr als das Doppelte.

## Welcher Erfolg wird der dritten beschieden sein?

In Schätzung der Summen gehen die Meinungen der Sachverständigen auseinander, aber darin stimmen alle überein, daß die Voraussetzungen für gutes Gelingen auch diesmal gegeben sind.

### 1) An verfügbaren Geldern und Kapitalien fehlt es nicht.

Deutschland lebt nicht mehr in der Knappheit früherer Zeiten, 21 Milliarden betragen die Einlagen bei den Sparkassen, über 15 Milliarden liegen bei Banken und Genossenschaften. Auch jetzt, nachdem Millionen von Zeichnern zweimal schon ihr Ersparnis dem Vaterlande dargebracht haben, ist Geld in Fülle vorhanden. Freilich, die 13-14 Milliarden der ersten Anleihen spielen zu großem Teile wieder mit. Fast restlos sind sie in Deutschland verblieben. England und Frankreich zahlen, was sie aus Anleihen erlösen, an Amerika — Rußland an Amerika und Japan, Deutschland aber zahlt an tauelnde und abertausende einheimischer Fabriken, einheimischer Lieferanten und Arbeiter. Die Hände wechseln, aber es sind deutsche Hände, die die Milliarden erhalten haben und willig sie den neuen Anleihen dienstbar machen. Ein Kreislauf des Geldes! Und sodann: große Ausgaben fallen fort im Kriege — für Ausdehnung der Industrie, Neueinrichtungen und dergl. Die sonst hierfür verwendeten Summen suchen nach Anlage. Nicht minder auch Millionenerlöse aus dem Verkauf der Bestände und Läger. Der Verkauf der Kohstoffe ruht. So fließen auch diese Millionen nur in bescheidenstem Maße dem Auslande zu.

### 2) Dank der Fülle des Geldes ist der Geldstand überaus leicht.

Er ist leichter noch als im Frühjahr und viel leichter als im vorigen Herbst. Die Sparkassen gewähren an Zinsen etwa 3 1/2 %. Die Einzahlungen auf die zweite Anleihe haben sie hinter sich und inzwischen beträchtliche Spargelder neu vereinnahmt können. Die Zinsen für Einlagen bei den Banken sind noch geringer. Für tägliches Geld 1 1/2 %. Nur solche Zinsen können die Banken vergüten, denn ihre Kassen sind überfüllt. Die Einleger empfinden dies peinlich, der Anleihe aber kommt es zugute.

### 3) Die Käufer der früheren Anleihen haben ein gutes Geschäft gemacht.

Wer vom Deutschen Reiche 5 % erhält und daneben schon im Kriege einen Kursgewinn zu verbuchen hat, darf zufrieden sein. Seit die bislang über Gebühr bevorzugten fremdländischen Renten schon hinsichtlich der Zinszahlung böse im Stich gelassen haben, sind die Staatsanleihen wieder in Gunst, wird namentlich die Kriegsanleihe gesucht, die nicht im Stich läßt und noch dazu hohe Zinsen gewährt.

### 4) Man weiß es im Volke: der Krieg kostet Geld und doppelt Geld, wenn jetzt doppelt so viele Soldaten im Felde stehen.

Man weiß aber auch: diese Vorsorge verbürgt uns den Sieg.

Der deutsche Krieger, der bei Tannenberg den schweren Anfang mitgemacht, brennt darauf, jetzt auch bei dem Entscheidungskampfe mitzutun. So auch das deutsche Volk. Es hat in bangen Tagen die Kriegsanleihen gekauft. Es wird auch jetzt — und jetzt erst recht dabei sein, wo die Waffenerfolge unserer Söhne — um bescheiden zu sprechen — die Zuversicht des Gelingens gefestigt haben.

## Zu den Anleihebedingungen:

Der 5prozentige Zinsfuß ist beibehalten.

Er wird auch diesmal starken Anreiz ausüben. Deutschland zahlte im Frieden 4 Prozent. Es hat für die Kriegsanleihen diesen Satz um Ein Prozent erhöht. Der Verzicht Englands, gleich uns mit solcher Erhöhung auszukommen, ist möglich. Es mußte zuletzt seinen Friedenssatz um volle 2 Prozent erhöhen: von 2 1/2 auf 4 1/2.

Der Preis der 5prozentigen Anleihe beträgt 99, Schuldbuchentragungen kosten nur 98,80.

Der Ausgabekurs der ersten Anleihe stellte sich auf 97,50 %, der der zweiten auf 98,50 %. Die Kurse beider Anleihen haben inzwischen eine so wesentliche Erhöhung erfahren, daß der jetzt festgesetzte Kurs von 99 oder 98,80 als mäßig bezeichnet werden muß. Übrigens genießt der Zeichner noch Zinsvorteil. Es werden ihm 5 % Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 1. April 1916, mit welchem Tage der Zinslauf der Anleihe beginnt, vorweg vergütet.

### Vor dem Jahre 1924 ist die 5prozentige Anleihe nicht kündbar.

Die neunjährige Laufzeit dürfte für Kursgewinn erfreuliche Ausichten eröffnen. Diese Unkündbarkeit bedeutet aber nur, daß das Reich die Anleihe bis 1924 nicht kündigen und also auch den Zinsfuß nicht herabsetzen kann. Die Inhaber der Schuldverschreibungen können natürlich über diese wie über jedes andere Wertpapier (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen oder auch die bis zum Januar 1916 geräumig bemessenen Einzahlungstermine innehalten.

Die frühere Festimmung, wonach Zeichnungen bis 1000 Mark voll bezahlt werden mußten, ist im Interesse der kleinen Zeichner fallen gelassen.

Reichsschatzanweisungen gelangen nicht zur Herausgabe, für die Reichsanleihe aber ist ein Höchstbetrag der Herausgabe nicht festgelegt.

Es wird hierdurch auch diesmal der Unbestand vermieden, daß Zeichner leer ausgehen oder sich mit geringerer Zuteilung zu begnügen haben.

Die Zeichnungen können vom 4. September bis zum 22. September, mittags 1 Uhr, vorgenommen werden.

Die Festlegung einer mehrwöchigen Frist hat sich bewährt. Jedermann hat Zeit, sich Aufklärung zu verschaffen und in Ruhe seine Zeichnung vorzubereiten. Es empfiehlt sich aber, die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage aufzuschieben.

Für Gelegenheit, die Zeichnungen anzubringen, ist wie beim letzten Male in ausgedehntem Maße gesorgt.

Außer der Reichsbank, der königlichen Seehandlung, der Preussischen Centralgenossenschaft, der königlichen Hauptbank in Nürnberg stehen alle Banken und Bankiers, alle Sparkassen und Lebensversicherungs-gesellschaften, alle Kreditgenossenschaften, alle Postanstalten und in Preußen alle königlichen Regierungs-Haupt- und Kreisbanken zur Verfügung.

Wer Stücke von 1000 Mark und darüber zeichnet, erhält auf Antrag Zinsrückzahlung.

Hiermit wird den Wünschen vieler Rechnung getragen. Technische Schwierigkeiten verbieten es, die Herausgabe von Zwischenscheinen auch auf kleinere Zeichner auszuweiten. Zum Ausgleich sollen aber kleine Zeichner bei Ausgabe der Stücke vorweg befriedigt werden.

Wenn hiernach hinsichtlich der Anleihebegebung im Wesentlichen alles beim Alten bleibt, so besteht die sichere Hoffnung, daß auch hinsichtlich der Freudigkeit und Begeisterung, mit der ganz Deutschland sich den früheren Anleihen zuwandte, alles beim Alten bleiben wird.

Wer für das Wohl des Vaterlandes sorgt, sorgt für die eigene Zukunft. In allen Fällen deckt sich der Dienst am Vaterland mit eigenem Vorteil. Hier aber macht er sich daneben noch durch hohe Zinsen ganz unmittelbar bezahlt. Darum

## Wer zeichnen kann der zeichne!

## Große und Kleine! Und jeder so viel als möglich!

Die wirtschaftliche Kraft unseres Volkes — der sollen die Feinde inne werden — hält stand wie die Kraft unserer Seele!

Berlin, im September 1915.

# Persil

reinigt und desinfiziert  
Krankenwäsche

Henkels Bleich-Soda

**Schuhwaren**  
**Baumwoll-waren** (3618)  
**Wollwaren**  
infolge frühzeitiger Ab-  
schlüsse **billigst**  
**Johannes Holst**  
Markt 6. Kohlmarkt 6.

**Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Lübeck.  
**Versammlung**  
**der Bauklemper**  
am Dienstag, d. 14. Septbr.,  
abends 8 1/2 Uhr  
im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50-52.  
Wegen der nächsten Tag-  
ordnung ist es Pflicht eines jeden  
Kollegen, an der Versammlung teil-  
zunehmen.  
Die Bräuermeister.

Die (2701)  
**schönsten**  
**95-Pfennig-**  
**Krawatten**  
finden Sie bei  
**Aug. Janensch**  
Sandstraße 6.

**Gewerkschaftshaus (kl. Saal)**  
Sonntag, 12. September, 8 Uhr:  
**Humoristischer**  
**Fritz Reuter-Abend**  
von Kurt Maurice  
vom Neuen Theater, Hamburg.  
Szene aus „Pannekötter“, „Bräutigam  
in de Waserdunk“, Gedichte.  
Karten im Vorverkauf 0,25 M.  
Saale 0,50 M. (3681)

**Konzerthaus**  
**Zauberflöte.**  
Täglich Konzert  
Damenkapelle  
**„Chrisanti“**  
5 Damen. 2 Herren.  
Wochentags Anf. 7 Uhr.  
Sonntags Anfang 4 Uhr.  
3685) L. Kock.

**Schützengraben**  
**Wesloe.** (3818)  
Sonntag 11-1 Uhr: Eintritt 1.— M.  
Sonntag 3-7 Uhr: Eintritt 20.— M.

**Museum am Dom**  
Das (3709)  
ist von heute bis auf weiteres  
dem unentgeltlichen Besuch ge-  
öffnet des **Sonntags** von 11-1  
und von 3-5 Uhr.  
des **Wittwochs** von 3-5 Uhr.

**Philharmonischer Chor**  
**des Vereins der Musikfreunde in Lübeck**  
In der Spielzeit 1915-16 gelangen zur Ausführung:  
**Mittwoch, den 17. November 1915 (Buß- und Betttag)**  
In der Domkirche:  
**J. Brahms: „Ein deutsches Requiem“.**  
Karfreitag, den 21. April 1916 in der Domkirche:  
— Unbestimmt. —

Die Proben finden an **jedem Montag** abend von 8-10  
Uhr (die ersten beiden Uebungen am 20. und 27. September,  
abends 7 1/2 Uhr) im „Gelben Saal“ des Saalbaues im Stadt-  
theater statt.  
Anmeldungen zum Eintritt in den Chor sind baldigst an den  
Vorsitzenden, Herrn Dr. med. **Pauli**, Mühlenbrücke 5, zu richten.  
**Abonnement** für 2 Konzerte des Philharmonischen Chors  
(Buß- und Betttag und Karfreitag) für Mitglieder des Vereins der  
Musikfreunde: Numerierter Platz 5.— M., unnumerierter Platz 3.— M.  
**Einzelpreis:** Numerierter Platz 3.— M., unnumerierter  
Platz 2.— M. bei **Ernst Robert**, Musikalienhandlung, Breite  
Straße 54.  
Ein Unterschriftsbogen für diese Konzerte wird in Umlauf  
gesetzt werden.  
**Eintrittspreis zu den Hauptproben:** 1.25 M.; für  
Mitglieder des Vereins der Musikfreunde frei gegen Abgabe der  
Hauptproben-Eintrittskarte.  
**Der Ausschuss**  
für den philharmonischen Chor des Vereins der Musikfreunde.  
Dr. med. **Pauli**, Vorsitzender.

**Sozialdemokratisch. Verein**  
**Mitglieder-Versammlung**  
am Montag, dem 13. September cr.,  
abends 8 1/2 Uhr  
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52  
Tages-Ordnung:  
1. Fortsetzung der Berichterstattung über die  
letzte Tagung des Reichstags.  
2. Innere Vereinsangelegenheiten.  
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht.  
**Der Vorstand.**  
Mitgliedsbücher sind vorzulegen.

**Verein der Musikfreunde in Lübeck.**  
Winterspielzeit 1915/16.  
Leitung: Kapellmeister **Dr. Georg Göhler.**  
**Acht Sinfonie-Konzerte im Kolosseum.**  
Anfang 7 1/2 Uhr.

I.  
Sonnabend, den 9. Oktober 1915.  
**Beethoven-**  
**Abend.**  
Solistin: **Frau Elly Ney**  
von **Hoopstraaten.**  
Ouvertüre zur Namensfeier  
(z. 1. Male).  
Klavierkonzert Nr. 5 es-dur.  
Sinfonie Nr. 3 (Eroica).

II.  
Sonnabend, den 6. Novbr. 1915.  
Solistin: **Frau Eva Plaschke**  
v. d. **Osten.**  
Königl. Sächs. Kammersängerin  
(Sopran).  
R. Wagner: „Vorspiel zu Tristan  
und Isolde“ u. „Liebestod“.  
R. Wagner: Siegfried-Idyll.  
R. Wagner: 5 Gesänge für So-  
pnan mit Orchester.  
A. Bruckner: 3. Sinfonie d-moll  
(z. 1. Male). (Richard Wagner  
gewidmet.)

Für die weiteren Konzerte sind in Aussicht genommen:  
Werke von **C. F. Händel:** Concerti grossi und Sologesänge  
(z. 1. Male). **W. A. Mozart:** Märtsche, Serenade für 2. Orchester,  
Arien (z. 1. Male). **J. Haydn:** D-dur Sinfonie. **L. van**  
**Beethoven:** IX. Sinfonie. **F. Schubert:** B-dur Sinfonie Nr. 2  
(z. 1. Male). **F. Mendelssohn:** Melusine-Ouvertüre. **R. Volk-**  
**mann:** B-dur Sinfonie Nr. 2. **C. Gramann, Joachim:**  
Violin-Konzert (z. 1. Male). **Smetana:** Sinfon. Dichtung „Aus  
Böhmens Hain und Flur“ (z. 1. Male). **F. Liszt:** Sinfon. Dichtung  
„Hungario“ (z. 1. Male). **J. Brahms:** Sinfonie Nr. 4,  
e-moll; ferner ein Konzert mit Werken schwedischer Musiker.  
Als Solist wirkt ferner mit: Herr Konzertmeister **Janl Szanto.**  
Unterhandlungen mit anderen Solisten sind eingeleitet.  
— Änderungen bleiben vorbehalten.

Der Verkauf der Eintrittskarten beginnt am **15. September**  
1915 in der Musikalienhandlung von **Ernst Robert**, Breite  
Straße 54.

Preise der Plätze für 8 Konzerte einschließlich Garderobengeld:  
a) Abonnement für 8 Sinfonie-Konzerte:  
Mitglieder: I. Platz M. 20.—, II. Platz M. 14.—, III. Platz M. 10.—  
Nichtmitglieder: I. Platz kein Abonnement, II. Platz III. Platz  
kein Abonnement.  
b) Einzelpreis für die Sinfonie-Konzerte:  
I. Platz M. 3.50, II. Platz M. 2.50, III. Platz M. 1.50, Schüler-  
karten M. 1.—.

Den Abonnenten früherer Spielzeiten bleiben ihre innegehabten  
Plätze bis zum 1. Oktober 1915 reserviert.  
Der Eintritt zu den Hauptproben am Konzerttage, vorm. 11 Uhr,  
ist für Vereinsmitglieder frei gegen Abgabe der Hauptproben-Ein-  
trittskarten; für Nichtmitglieder wird an Eintrittsgeld M. 1.25 er-  
hoben.  
Der Spielplan der Sinfonie- und Volkstümlichen Konzerte für  
die Spielzeit 1915-1916 ist unentgeltlich in der Musikalienhand-  
lung von **Ernst Robert**, Breite Straße 54, zu haben.  
Anmeldungen zum Eintritt in den Verein nimmt die Musikalien-  
handlung von **Ernst Robert**, Breite Straße 54, entgegen.  
**Jahresbeitrag für ordentliche Mitglieder M. 15.—.**  
**Jahresbeitrag für außerordentliche Mitglieder**  
M. 8.—.  
Lübeck, September 1915.

Der Vorstand.

**GEIBEL-FEIER**  
anlässlich des 100. Geburtstages des Reichsheroldes.  
Sonntag, den 17. Oktober 1915,  
veranstaltet von der  
Lübecker Sängerschaft und den  
Vereinigten Männergesangsvereinen in Hamburg-Altona.  
**FESTFOLGE:**  
Vorm. 8 1/2 Uhr: **Gedächtnisfeier** am Grabe Geibels auf dem  
Allgemeinen Gottesacker.  
Mittags 12 Uhr: **Festakt** am Geibel-Denkmal.  
Nachm. 4 Uhr: **Konzert** im Stadttheater.  
Musikalische Leitung: Bundeschormeister **J. J. Scheffler-**  
Hamburg. Mitwirkende: 600 Sänger, Herr Geheimrat  
Max Grube vom Deutschen Schauspielhaus Hamburg,  
Orchester des Vereins der Musikfreunde.  
**Ehren-Ausschuß:**  
S. Magn. Bürgermeister **J. H. Eschenburg.**  
Senator **Dr. G. Eschenburg.** Senator **Dr. Ferd. Fehling.** Senator **Dr. J. Vermehren.**  
Senator **Dr. C. Lienau.** Konsul **C. Dimpker.** Erster Staatsanwalt **Dr. J. Benda.**  
**M. Buchwald.** **Dr. H. Görtz.** **Georg Reimpel.** **Joh. Fust.** **Dr. Th. Eschenburg.**  
Senator **H. Lindenberg.** Direktor **St. Fuchs.**  
**Presse-Ausschuß:**  
**Dr. W. A. Krannhals.** **Oscar Mantau.** **F. Zach.** **Prof. H. Mahn.**  
**Geschäftsführender Ausschuß:**  
**Rud. Schwenn.** **K. Dettmann.** **W. Behrens.** **E. Mattut — Lübeck.**  
**Reinh. Bleschke.** **A. F. Berner — Hamburg.** (3703)

**Bäckereien**  
**E. Dose, Engelsgrube 54.**  
**Trinkt**  
**Adler-Biere**  
**Brauerei zur Walkmühle**  
**Hansa-Brauerei A. G.**  
Lübeck.  
**Trinkt**  
**Lübecker**  
**Vereins-**  
**Bräu**  
**Bavaria-Brauerei**  
Hamburg-Altona  
Miedertage Lübeck  
Lindensstr. 50a Tel. Nr. 474  
**Trinkt Abschlobbier**  
Die Biere der  
Schloßbrauerei Kiel  
werden überall bevorzugt.

**Brot-Fabrik**  
**A. Brede Ww.**  
**Finkenberger Mühle**  
Spezialität: Futtermittel  
Verkaufsstelle: drei Filialen in Lübeck  
**Cigarrenhandlungen**  
**Bertram Wiegand** in Markt 2 & Post  
Adolf Böhrich Eckelstr. 10  
**Fleisch- und Wurstwaren**  
**Heinrich Kronsbein**  
Trennstraße 26/28  
Hansstraße 55.  
**W. Pätow**  
Dankwartstraße 44.  
**Herrenartikel**  
**Heinrich Waller**  
Breitestr. 60  
Herrenwäsche,  
Krawatten, Unterzeuge,  
Hüte, Schirme etc.  
**Hüte und Hüte**  
**E. Spormann's Nachfolger**  
Friedrichstr. 18  
Hüte, Hüte und Pelze.  
**Margarine**  
**Lorbeerkrone**  
**Siegerin**  
**Palmato**

**Praktischer Wegweiser**  
Erscheint einmal wöchentlich • empfehlenswerter • Zur Beachtung empfohlen • Geschäfte •

**Meierei**  
**HANSA-MEIEREI**  
Lübeck's Ammel  
Milch u. Milchprodukte  
in anerkannt bester Qualität  
**Meierei Schwartzau**  
189. Pf. Eitel  
Milch- und Molkerei-Produkte  
in bester Qualität  
Schwarzen  
**Schwarz-**  
**Auguste Popp**  
7 Breitestr. 7

**Mineralwasser-Spirituosen**  
= Verlangen Sie =  
**Bunte Kuh-**  
**Kümmel**  
Trinkt den überall beliebten  
**Krummesser**  
**Korn-Kümmel**  
**Thüringer Wurstfabrik**  
**August Scheere**  
Liefert das Feinste in allen Wurstwaren.  
**Weine**  
**Wilhelm Rahft**  
Unterzwe 112 Telefon 637  
verlässliche Bezugsquelle von  
diversen Weinen u. Spirituosen

**Honig**  
**Bienenfleiss**  
Deutscher  
Naturhonig u. Raffinade  
Erhältlich in allen  
Nahrungsmittelgeschäften.  
**Karl Häuer & Co. Lübeck**  
**Lederhandlungen**  
**Carl Rhode** Hundestr. 64  
Sohlenschnitt, Bedarfsartikel  
**Pelz-Gerberei**  
**Heimr. Schlüter** Glandorpstraße 7  
Sohleder-ausschn.  
**Mölin**  
**Kaufhaus**  
**Rudolf Karstadt**  
Manufaktur, Schuhwaren  
Arbeitergarderoben und Mobilien  
**Adolf Bahr**  
i. V. Christian Kahl  
**Kaufhaus.**  
**Brauerei z. Eulenspiegel**  
**Gebr. Waechter**  
**E. Dratz**  
ff. Fleisch- u. Wurstwaren  
mit Motor-Betrieb.  
**C. Ahrens, Bäckermeister.**

**Kenner bevorzugen**  
**das gute Lübecker**  
**Bürgerbräu**  
Aktienbrauerei Lübeck  
**Eutin**  
**MehlsMühle, Mühlenfabrikate**  
**Küknitz**  
**Gasthof Stadt Lübeck**  
J. Faase, empfehlenswertes Lokal.  
**Ratzeburg**  
**Ratzeburger**  
**Aktien-**  
**Brauerei**  
**Wilh. Riefstahl**  
Fleischerei u. Wurstmach.  
mit elektrischem Betrieb.  
**Schwartau**  
**L. Schaap**  
Manufakturwaren u. Konfektion  
Arbeitergarderoben  
— Nähmaschinen —  
**Adler-Drogerie** Hans Grampp  
Farb., Kräftigungsm.  
**W. Wiencke** Fahrräder, Nähmasch.  
Reparaturwerkstatt.